Abhandlungen

der

Churfürstlich-baierischen

Akademie

der

Wissenschaften

Erster Band.

München,

mit akademischen Schriften.

1763.

Staats-
Bibliothek
Bamberg

Dem

Durchläuchtigsten Fürsten

und

Herrn, Herrn

Maximilian Joseph

in

Ober- und Niederbaiern, auch der obern Pfalz
Herzog-Pfalzgrafen bey Rhein, des Heil. römischen
Reichs Erztruchsessen und Churfürsten, Landgrafen
zu Leuchtenberg rc.

Unserm gnädigsten Fürsten und Herrn

Durchläuchtigster Churfürst!
gnädigster Herr!

Zu Eurer Churfürstl. Durchläucht Füßen leget hiemit Dero Akademie der Wissenschaften in tiefester Ehrfurcht und Erniedrigung die Erstlinge ihrer Bemühungen: und sie würde sich eben so glückselig schätzen, wenn dieselben eines gnädigsten Anblickes gewürdiget werden sollten; als unser Ver-

gnügen ohne Maas seyn würde, wenn wir uns schmeicheln dörften, daß dieser geringe Anfang unserer Arbeiten, den Grund zu einem gereinigten Geschmacke in Wissenschaften, und zur Ausbreitung derselben in unserm werthesten Vaterlande, zu legen, und dadurch die preiswürdigsten Absichten, welche **Euer Churfürstl. Durchläucht** bey glorreicher Stiftung der Akademie geheget haben, einigermaßen zu erreichen, vermögend wäre. Gleichwie der Wachsthum und Flor der Wissenschaften nicht weniger, als die allgemeine Wohlfarth des Vaterlandes, sich auf **Eurer Churfürstl. Durchläucht** langwürig-beglückte Regierung gründet: so bleibt auch diese der einzige Gegenstand unserer inbrünstigsten

stigsten

stigsten Wünsche: und wir haben hierzu keine andere, als diese angelegentlichste Bitte zugesellen, daß **Euer Churfürstl. Durchläucht** gnädigst geruhen möchten, denjenigen huldreichesten Gnadenschirm, welcher **Dero** Akademie der Wissenschaften bisher aufrecht erhalten, und gegen alle widrige Anfälle gesichert hat, noch ferners derselben angedeyhen zu lassen. Dieß allein kann den Muth unsrer Mitglieder auf das kräftigste beleben, und ihren Fleiß ermuntern, alles, was sie vermögen, zur Aufnahme und Verbreitung der Wissenschaften in unserm Vaterlande, folglich auch zu mehrerer Verherrlichung **Eurer Churfürstl. Durchläucht** unsterblichen

Ruhms

Ruhms mit freudigster Bereitwilligkeit beyzutragen. Zu solchen höchsten Hulden und Gnaden erlassen wir uns in tiefester Unterwürfigkeit und ersterben

Euer Churfürstl. Durchläucht

unterthänigst = treu = gehorsamste

Präsident, Vicepräsident, Directoren, und übrige Mitglieder Dero Akademie der Wissenschaften.

Vor=

Vorrede.

Endlich erscheint der erste Band unsrer Commentarien, welchem, wenn man einigen Nachrichten Glauben beymessen darf, die neubegierige gelehrte Welt schon eine geraume Zeit her mit Verlangen entgegen gesehen hat. Er würde schon längst das Tageslicht erblicket haben, wenn nicht verschiedene dazwischen gekommene Hindernissen den Druck solange verzögert hätten: worunter hauptsächlich die Anstände, welche sich wegen der von Sr. Churfürstlichen Durchläucht der Akademie gnädigst verwilligten Buchdruckerey ergeben haben, zu zählen sind, als worüber fast anderthalb Jahr verflossen, bis dieselbe errichtet, mit den nothwendigsten Schriften, samt den Pressen und andern Zugehörden versehen, und die erforderlichen Drucker-

gesellen zusammen gebracht worden sind. Man verhoffet aber, daß diese Verzögerung durch die künftige schleunigere Beförderung des Druckes ersetzet werden wird: indem die Akademie nun nichts mehr hindert, ihre ganze Druckerey mit ihren eigenen Arbeiten, und zwar unter den Augen derjenigen Mitglieder, denen sie die Aufsicht darüber anvertrauet hat, beschäftigen zu lassen.

Man hat nach dem Beyspiele der berühmten göttingischen Akademie einen jeden Band dieser Commentarien in zween Theile getheilet, davon der erste die historischen, und der zweyte die philosophischen Abhandlungen in sich begreift. Einige unsrer Mitglieder meynten zwar, daß es besser wäre, wenn jede Classe ihre Abhandlungen besonders heraus gäbe; sie giengen auch endlich so weit, daß sie verlangten, die bisherige Gemeinschaft beyder Classen völlig aufzuheben, die angewiesenen Eiukünften der Akademie abzutheilen, und jede Classe ihre Seßionen und Berathschlagungen für sich besonders halten zu lassen. Wie aber dieser Vorschlag, als den akademischen Gesetzen und der von dem Durchläuchtigsten Stifter eingeführten Verfassung der Akademie zuwider laufend, durch die meisten Stimmen verworfen wurde: so beschloß man zugleich, daß, gleichwie die Akademie zufolge ihrer Gesetze ungetrennet beysammen verbleiben müßte: so auch ihre Commentarien mit den Abhandlungen und Arbeiten beyder Classen jedesmal in

einem

einem Bande der gelehrten Welt vor Augen geleget werden sollten. Dieß ist auch den Absichten der Akademie am gemäßesten, welche dahin gehen, daß der feinere Geschmack in Wissenschaften soviel möglich allgemein gemachet, und bey Jedermann, sonderlich unsern Landsleuten, die Begierde nicht nur etwann zu einem oder dem andern Theile, sondern zu allen nützlichen Wissenschaften überhaupt erreget werden möchte. Wir hoffen daher, daß solche Verknüpfung von beyderley Materien in einem Bande um so weniger unangenehm fallen werde, als bey unsern aufgeklärten Zeiten wenige pragmatische Gelehrten zu finden seyn werden, die sich sogar sehr an die von ihnen erwählten Wissenschaften beschränketen, daß sie in Absicht auf alle übrige für glatte Unwissende gehalten werden sollten. Zudem stehen alle Wissenschaften in einem solchen Zusammenhange, daß manche ohne die andere sehr mangelhaft aussehen würde. Und besonders gilt dieses von den meisten Theilen derjenigen Wissenschaften, deren Verbesserung und Ausbreitung die Akademie sich zum vorzüglichen Gegenstande genommen hat. So ist die Verbesserung der Geographie, sonderlich unsrer Lande, eine der vornehmsten Beschäftigungen der philosophischen Classe, und es erscheinen nicht nur in diesem ersten Bande verschiedene sich dahin beziehende Stücke, sondern es werden in den folgenden philosophischen Abhandlungen noch mehrere dergleichen vorkommen. Wer weis aber nicht, daß die Geogra-

phie mit der Geschichte in einem engen Zusammenhange steht?

Die Abhandlungen stehen übrigens nicht in der Ordnung, wie sie bey der Akademie vorgekommen und abgelesen worden sind; sondern man hat aus den vorhandenen vielen Stücken diejenigen zuerst auserlesen, welche sich auf unsre Landsgegend entweder unmittelbar oder doch einigermaßen beziehen; die übrigen hat man hernach gesetzet, oder für die folgenden Bände aufbehalten. Wir haben diese Erinnerung für diejenigen Mitglieder dienlich zu seyn erachtet, denen es etwann beym ersten Anblicke mißbeliebig fallen möchte, daß, da sie ihren akademischen Verbindlichkeiten vor andern ein so freudiges Genügen geleistet, und gleich beym Anfange der Errichtung unsrer Akademie ihre Arbeiten eingesendet haben, solche andern neuern Abhandlungen entweder nachgesetzet, oder für diesesmal gar ausgelassen worden. Und wir erklären hiemit ein für allemal, daß die bloße Ordnung, worinnen die Abhandlungen in unsern Commentarien zu stehen kommen werden, auf die Vorzüglichkeit oder den innerlichen Werth derselben nicht die geringste Beziehung andrergestalt haben solle, als in soweit dieselben das hiesige Land, dessen Geschichte und Merkwürdigkeiten mehr oder weniger berühren.

Aus eben diesem Grunde wird es wohl nicht für unschicklich angesehen werden, daß die Abhandlung des

Herrn

Herrn Revisionsraths Lipperts von gelehrten Gesellschaften in Baiern gleich vorne an steht, wiewohl sie etwas später als einige der nachfolgenden der Akademie vorgeleget worden. Man ist der Meynung, daß eine Erzählung von den vormaligen gelehrten Gesellschaften in Baiern gar füglich als ein Eingang zu solchen Schriften dienen könne, welche eine der neuesten gelehrten Gesellschaften in eben diesem Lande zusammen zu tragen bemühet ist.

Man wird in dieser Abhandlung finden, daß es unsrem Baierlande in vorigen Zeiten eben so wenig als heut zu Tage an Leuten gefehlet hat, die sich um ihr Vaterland in Verbesserung der Wissenschaften verdient gemachet, und die Barbarey mit allen Kräften bestritten haben; wiewohl sie vieleicht mit eben soviel Hindernissen zu kämpfen gehabt, als denjenigen rechtschaffenen Leuten noch heut zu Tage in den Weg geleget werden, die ohne Rücksicht auf ihre eigene Vortheile Großmuth genug besitzen, sich an den Schwarm der Unwissenheit und Barbarey zu wagen. Man sieht auch hieraus, wie ungegründet die Vorwürfe derjenigen von unsern deutschen Nachbarn, ja wohl gar von einigen unsrer Landsleute seyen, die unser Baierland von je her für den vornehmsten Sitz der Barbarey halten. Sie müssen vielmehr gestehen, wenn sie wissen, wer der berühmte Tanstetter oder Collmitius, Aventin, und viele andere waren, daß

Baiern eine Pflanzschule von Männern gewesen, die im Stande waren, sowohl in = als außer Landes weitberühmte gelehrte Gesellschaften aufzurichten. Das Vorurtheil, womit soviele wider den Zustand der Gelehrsamkeit in Baiern eingenommen sind, rühret zweifelsohne daher, weil sie die Zeiten miteinander vermengen, und von denen jüngern auf die ältern schließen.

Denn das kann wohl schwerlich geläugnet werden, daß seit zweyen Jahrhunderten her unser Vaterland = was die höhern Wissenschaften, besonders die Mathematik und Weltweisheit betrift, in Vergleich mit andern aufgeklärten europäischen Völkern, ziemlich weit zurück geblieben sey. Baiern ist es aber nicht allein, sondern dieses Schicksal hat die meisten oberdeutschen Provinzen eben so betroffen: und da man in Frankreich, Italien, Engelland und an vielen Orten Niederdeutschlands bemühet war, die Weltweisheit von dem leeren und unnützen Geschwätze zu reinigen, und die Mathematik auf den höchsten Gipfel der Vollkommenheit zu bringen: so blieb man hier und bey den meisten unsrer angränzenden Nachbarn bey dem alten Tand ruhig und gelassen stehen. Die Mathematik war ein Werk einzelner gar weniger Männer, die gemeiniglich zum Lehramte berufen waren, dabey aber so unglücklich fuhren, daß ihre wenigen Schüler, welche sich als arme Layen an die Arithmetik und Geometrie wagen wollten, (Es mochte nun

am

am guten Willen der Lehrer, oder am geschickten Vortrage, oder an beyden zugleich fehlen; denn an guten Köpfen hat es hier zu Lande eben so wenig als all-anderwärts jemals gefehlet) wenigstens eben so unwissend aus ihren Schulen giengen, als sie hineingekommen waren. Ueberhaupt sah der Gelehrtenpöbel diese herrliche Wissenschaften für brodlose Künste, oder für solche Dinge an, die sich nur für Kalendermacher, Feldmesser, Kauf- und Handwerksleute schicketen, sonst aber in andern Wissenschaften nicht den geringsten Nutzen brächten.

Die Weltweisheit (die scholastische nämlich) war zwar viel allgemeiner, und wer immer zu einer von den dreyen akademischen höhern Facultäten schreiten wollte, mußte einige Jahre, er wollte oder wollte nicht, damit zubringen; nach deren glücklicher Endschaft diejenigen, welche sich der Rechtsgelehrsamkeit und der Arzneykunst wiedmeten, eyfrig bemühet waren, das unnütze Zeug, für welches sie es selbst mit gutem Grunde ansahen, weit geschwinder zu vergessen, als sie es gelernet hatten. Diejenigen hingegen, welche die Gottesgelehrheit treiben wollten, mußten durchaus auf der schul- und secktenmäßigen Philosophie steif und fest halten, und ihre ganze Gottesgelehrtheit darauf gründen: weil man fest dafür hielt, es sey unmöglich ohne Aristotels Metaphysik ein gründlicher Theolog zu seyn, wie sehr auch immer der H. Au-

gustinus, der ganz gewiß ein besserer Theolog war, als unsre heutigen Scholastiker sind, dawider geeyfert haben mochte.

Daher kommen die prächtigen Namen, welche man dieser Philosophie beyleget, da man sie bald Prodromum, bald Pedissequam und Ancillam Theologiæ nennet. Ihre Anhänger waren dergestalt dafür eingenommen, daß sie festiglich glaubten, es gebe kein anders Mittel wider die Irrthümer in Glaubenssachen zu siegen, als diese sophistische Klopffechterey. Da nun die Gottsgelehrtheit die erste erhabenste und vornehmste unter allen Wissenschaften ist, solche aber, nach der allgemeinen Meynung der Schulen, ohne die scholastische Philosophie nicht gründlich abgehandelt werden konnte: so war nichts natürlicher, als daß dieser unnütze Wörterkram die gründliche Weltweisheit, die man zur Gottesgelehrtheit für untauglich hielt, und mit dieser zugleich alle andere Wissenschaften verdringen mußte. Und da die meisten theologischen Werke seit mehreren Jahrhunderten her in scholastischem Geschmacke geschrieben sind, so mußte man sich freylich den Mechanismum von diesem Wörterspiele bekannt machen, um nur dergleichen Bücher lesen (denn vom Verstehen ist die Frage nicht) und in eben dem Kauderwälschen mit andern, ohne sich einander zu verstehen, herum balgen zu können. Ob indessen die Kirche GOttes sehr viel dabey verlieren würde, wenn gar keine scholastische Theo-

logen

logen mehr gelesen, und anstatt selbiger die so körnichten klaren und geistreichen Schriften der HH. Kirchenväter wieder hervor gesucht würden, das lassen wir andern zu ermessen über, und zugleich dahin gestellet seyn, ob die Anzahl der Proselyten, theils bey uns, theils in andern Welttheilen, ohne die peripatetische Logik und Metaphysik beträchtlich abnehmen würde. Darüber aber getrauen wir uns fast zu wetten, daß dem Christenthum unter uns selbst besser aufgeholfen würde, wenn man, anstatt so vieler metaphysischen strohtrockenen Spitzfindigkeiten, womit man die Art und Weise, wie die Glaubensgeheimnisse subsistiren, philosophisch darthun will, vielmehr trachtete, einen lebendigen und thätigen Glauben an diese allerheiligsten Geheimnisse, bey sich und andern, zu erwecken.

Wir können daher unseren Beyfall einer solchen Weltweisheit nicht versagen, die so aufgeblasen und verwägen nicht ist, daß sie sich in das Allerheiligste wagete, und die verborgensten Tiefen der göttlichen Allmacht und Weisheit in den Geheimnissen unsers Glaubens zu ergründen sich heraus nähme; sondern sich vielmehr damit begnüget, daß sie mit Gründen, die aus der Vernunft hergeholet werden, die höchste Glaubwürdigkeit der göttlichen Offenbarung unserer Religion überhaupt fest setzet. Hier bleibt ein bescheidener christlicher Weltweiser stehen, und giebt seine Vernunft in allen übrigen unter den Gehorsam Christi der ewigen Wahrheit gefangen.

Er überläßt den Freunden GOttes, denen GOtt seine Kirche zu weyden anvertrauet hat, die vorfallenden Glaubenszweifel aus dem bloßen Grunde der ihnen von GOtt verheißenen Unbetrüglichkeit, die man mit metaphysischen Spitzfindigkeiten, oder vielmehr leeren Wörtern, zu beweisen nicht nöthig hat, zu entscheyden, und unterwirft sich diesen Aussprüchen in aller Demuth, Beruhigung und Zuversicht ihrer Gewißheit. Ob nun eine solche Weltweisheit, die sich an der Erkänntniß der natürlichen Dinge ersättiget, die ihr von dem Urheber der Natur gesetzten Schranken nicht überschreitet, und ihre Flügel nicht in das geheimnißvolle Reich der Gnade schwingt, der Kirche GOttes und der geoffenbarten Religion so gefährlich sey, als sie von ihren Feinden ausgeschrien wird, das überlassen wir der unpartheyischen Beurtheilung verständiger Leute.

Diejenigen aber, welche unsre Akademie und ihre Bemühungen auf eine so unanständige und lieblose Art öffentlich zu lästern keine Scheu getragen haben, mögen anstatt aller Antwort unsere Verachtung hinnehmen: denn ein mehrers verdienen sie in der That nicht. Uns thut es sehr leyd, daß es bey so aufgeklärten Zeiten noch solche Leute in diesem Lande giebt, und wir würden gerne gar keine Meldung davon gethan haben, wenn diese Lärmenbläserey nicht gar so laut und an öffent-

fentlichen Stellen geschehen wäre. Unsre ersten Abhandlungen liegen nun Jederman vor Augen; die übrigen werden von gleichem Stoffe seyn; und wir därfen alle Welt getrost auffodern, etwas darinnen zu finden, woraus der Religion auch nur von weitem her die allergeringste Bekränkung zufließen, oder der Freygeisterey, worüber unsre Feinde so ängstlich schreyen, der mindeste Vorschub gegeben werden könnte. Dieß soll unsere alleinige Rechtfertigung seyn: denn bey verständigen und rechtschaffenen Leuten haben wir keiner andern vonnöthen, und um das Urtheil der Unverständigen und Boshaften haben wir Ursache wenig bekümmert zu seyn. Wenn es aber wahr wäre (so GOtt verhüte), daß sich der Freygeist, wie diese Leute unaufhörlich schreyen, in unseren Landen so sehr verbreitete: so würde es uns nicht gar schwer fallen, die wahren Quellen davon aufzudecken, und auf eine überzeugende Art darzuthun, daß es nicht daher rühret, weil man in philosophischen Dingen mit Beyseitsetzung des secktenmäßigen Schlendrians vernünftig denket: die Erkänntniß der Natur auf die Natur selbst gründet: sich anstatt leerer Worte mit Sachen beschäftiget: und von philosophischen Dingen in reiner deutschen Sprache redet; sondern aus ganz andern Ursachen, welche wir aus Liebe des Nächsten einsweilen hier verschweigen, vielleicht aber seiner Zeit, wenn wir dazu mit aller Gewalt gezwungen werden, bey denjeni-

gen suchen und finden dörften, welche die Schuld des Verderbens, wenn es je existiret, von sich auf andere wälzen wollen.

Wir kehren von dieser Digreßion wieder auf die lippertische Abhandlung zurück. Sie besteht aus drey Abschnitten. Der erste handelt von dem erbärmlichen Zustande der Wissenschaften in den mittlern Zeiten überhaupt, und meldet von verschiedenen gelehrten Gesellschaften, welche, um der immer weiter einreißenden Barbarey in Deutschland Einhalt zu thun, mit Genehmhaltung und unter dem Schutze großer Fürsten errichtet worden. Im zweyten Abschnitte wird besonders von dem ehemaligen Zustande der Wissenschaften in Baiern, und von denen hernach errichteten gelehrten Gesellschaften überhaupt und ganz kurz gehandelt. Der dritte Abschnitt erzählet, wie die erste aus solchen Gesellschaften in Ingolstadt errichtet worden, und wer die Mitglieder davon gewesen, von welchen der Herr Verfasser verschiedene bisher vielen noch unbekannte Nachrichten mittheilet, und endlich diesen ersten Theil (inmaßen der andre Theil in unserm 2ten Bande zu stehen kommen wird) mit einem Anhange, worinnen verschiedene Probstücke der Mitglieder dieser Gesellschaft in der lateinischen Dichtkunst vorkommen, beschließt.

Das zweyte Stück begreift das Concilium zu Aschaim, welches um das Jahr 763. unter dem Herzoge Thaßilo II. in Baiern gehalten worden. Dieses seltene Stück hat uns der hochwürdigste Fürst und Abbt zu St. Emmeram in Regensburg, und damaliger Prior allda, P. Frobenius Forster, aus einer in der freysingischen Domcapitelbibliothek vorgefundenen Urkunde mitgetheilet, und mit Anmerkungen begleitet. Es ist desto merkwürdiger, da Aventin bereits Meldung davon gethan und einen Auszug der auf diesem Concilio verfaßten Gesetzen beygebracht hat, ohne zu melden, woher er denselben genommen *.

P. Meichelbeck meynet gar, die Handlungen dieses Concilii wären verloren gegangen. Der Herr Verfasser bestimmet aus einer gesunden Kritik das eigentliche Jahr, wenn dasselbe wahrscheinlichstermaßen gehalten worden, und untersucht die Frage kürzlich: ob solches Concilium für eine geistliche oder Staatsversammlung zu halten sey? Aus diesem Stücke und des Herrn Verfassers darüber gemachten gelehrten Anmerkungen läßt sich manches zur Erläuterung der ältern bairischen Geschichte besonders der damaligen Gesetze entnehmen, und man kann sich daher einigen Begriff machen, was die Geistlichkeit selbiger Zeiten an den öffentlichen Landsgeschäften, besonders in Verwaltung der Justitz, für einen Antheil gehabt habe.

 * Dieß

* Dieß ist ein neuer Beweis, wie ungegründet die Beschuldigungen der gehäßigen Feinde dieses um die bairische Geschichte so sehr verdienten Mannes seyn, da sie ihm beymessen: er hätte viele Urkunden erdichtet, und Dinge für richtig ausgegeben, davon er niemals den geringsten Beweis gesehen, noch aufzuweisen gehabt hätte.

Das dritte Stück ist aus der geschickten Feder unsers ehemaligen Herrn Directors der historischen Classe, und jeztmaligen königlich-französischen Gesandtens zu Regensburg, des Herrn Ritters Du Buat geflossen, und handelt von dem Grafen Luitpald in Baiern, von welchem der Herr Verfasser den Ursprung des berühmten Markgrafen Luitpalds, des Stammvaters unserer durchläuchtigsten Regenten herleitet. Er bestimmt aus alten Urkunden den Comitat oder Gerichtsbezirk des Grafen Luitpalds, welcher zu Zeiten Karls des Großen gelebet hat, und schließt daraus, daß Ratolt und Adalpert dessen Söhne gewesen seyn, weil diese kurz nach den Lebzeiten Luitpalds in eben dem Gerichtsbezirke als Grafen oder Richter vorkommen; welches nicht geschehen können, wenn sie nicht dessen Söhne gewesen wären: weil damals diese Würden und Aemter, wo nicht aus einem strengen Rechte, doch der Observanz und Gewohnheit nach, von den Vätern auf die Söhne fielen. Den Ursprung des Grafen Luitpalds suchet der Herr Verfasser in dem uralten und berühmten Geschlechte der Huosi,

wel-

welche nach den Agilolfingern die vornehmsten Herren in Baiern gewesen. Diese Abhandlung, welche die allererste ist, die bey Eröfnung unserer Akademie im Monath December 1759. abgelesen worden, kann zur Probe dienen, was sich für ein Grad der Wahrscheinlichkeit in historischen Dingen durch eine geschickte Kritik und scharfsinnige Verbindung aller in Urkunden vorkommenden Umstände erreichen läßt. Indessen hat doch der Herr Verfasser seit dem sein System geändert, und eine andere Stammreihe der Voraltern des letzten Markgrafen Luitpalds in Baiern angenommen, wie aus dessen anderwärtigem Werke de Originibus Boicis zu ersehen seyn wird. Wir haben diese Erinnerung darum für erheblich angesehen, weil obige Abhandlung einem andern, der sie unter der Hand zu sehen bekommen, den Stoff zu einer Schrift geliehen hat, welche vieleicht seiner Zeit vor der gelehrten Welt erscheinen dörfte.

Das vierdte, fünfte und sechste Stück der historischen Abhandlungen haben wir ebenfalls dem Herrn Ritter Du Buat zu danken, welcher sich vor vielen andern Mitgliedern besonders beeyfert hat, seinen akademischen Verbindlichkeiten ein thätiges Genügen zu leisten. Eben deßwegen, und um diesem würdigsten Mitgliede ein öffentliches Bekänntniß seiner für die Be-

reiche-

reicherung unserer Commentarien angewandten Sorgfalt abzulegen, haben wir diese Stücke nicht von einander trennen wollen, wiewohl die letztern drey sich auf unsere Landsgeschichte nicht unmittelbar beziehen. Das erste handelt von dem Geschichtschreiber Caßiodor, worinnen der Herr Ritter nach seiner besonderen Scharfsinnigkeit zu erst entdecket hat, daß zu den Zeiten des gothischen Königes Theodorich zween Caßiodoren, Vater und Sohn, gelebet haben, deren Letzterm die Bücher der Variarum zuzuschreiben sind. Den Beweis nimmt der Herr Verfasser aus der Manichfaltigkeit der von Caßiodoren verwalteten Aemtern her, welche sich der Zeit und den Umständen nach in einer Person nicht vereinbaren lassen, und widerleget zugleich die Irrthümer, welche Moller, Velser, Scipio Maffäus und andere in Ansehung des Caßiodors geheget haben. Das zweyte enthält eine Nachricht von dem gothischen Geschichtschreiber Jornandes und von seinen Schriften, und das dritte verschiedene Anmerkungen über dessen Buch de Rebus Geticis, worinnen der Herr Verfasser mancherley Lesarten in den verschiedenen Ausgaben des jornandischen Werkes gegeneinander hält und kritisch prüfet, zugleich aber dem ambrosianischen Codex vor den übrigen in den meisten Stücken den Vorzug einräumet. Wer da weis was die Geschichten der Barbarn, und besonders der Gothen

in

in die unsrige für Einfluß haben, und daß Jornandes der erste gewesen, welcher unsere Baiern bey dem Namen genennet hat, den sie noch heut zu Tage führen, der wird nicht Abrede ziehen können, daß dieser Gegenstand der Bemühungen des Herrn Ritters, welcher in diesem noch ziemlich ungebahnten Theile der Geschichte eine besondere Stärke besitzet, allerdings würdig gewesen. Wir wünscheten nur, daß derselbe seine Anmerkungen über den Jornandes fortsetzen möchte.

In der siebenden Abhandlung des Herrn P. Sterzingers wird die Frage untersuchet, ob die Baiern unter dem gothischen Könige Theodorichen geschriebene Gesetze empfangen haben? welches der Herr Verfasser verneinet und behauptet, daß die Baiern weder vor noch unter Theodorichen dergleichen Gesetze erhalten, sondern sich nach ihren alten Gebräuchen und Gewohnheiten gerichtet, ihre ersten geschriebenen Gesetze aber vermuthlich von dem fränkischen Könige Theodorichen bekommen haben.

Die achte Abhandlung giebt einen ziemlich vollständigen Abriß von den alten Gränzen des bairischen Nordgaus. Sie ist aus der Feder des königlich-französischen Raths und unsers nunmaligen würdigsten Directors der historischen Classe, Herrn Christian

Friederich Pfeffels geflossen, dessen Namen und Stärke in der Geschichte und dem Staatsrechte, sonderlich unsers Deutschlands, der gelehrten Welt durch verschiedene gründliche Schriften zur Genüge bekannt sind. Der Herr Verfasser führet die nordöstliche Gränzen von Baierland oder dem Nordgau bis in den Böhmerwald, von dannen nordwärts an die thüringische Saale und dem Thüringerwald, sofort bis an den Spessart, wodurch er das ganze Ostfranken innerhalb den bairisch = nordgauischen Gränzen setzet. Diesem System zufolge geht der Herr Verfasser mit der westlichen Gränze des Nordgaues bis an die Brenze, an den Kocher, und von diesem durch eine noch unbestimmte Linie, weil er hierüber noch keine Urkunden vorgefunden, bis an die Tauber. So neu diese letztere Hypothese ist, so wahrscheinlich sind die Gründe, auf welche sie der Herr Verfasser bauet; wiewohl zu einem vollständigen Beweise derselben noch manches erfordert würde.

Das neundte Stück der historischen Abhandlungen hat ebenfalls den Herrn Pfeffel zum Verfasser, worinnen derselbe eine Geschlechtsreyhe der alten Markgrafen auf dem Nordgau vorstellet, hierinnen aber von Aventin, Hund und von dem Herrn von Falkenstein in vielen Stücken, ja fast durchaus abgeht, und so

zu sagen ein ganz anders genealogisches System bauet. Es begreift diese Abhandlung, als der erste Theil, die Markgrafen auf dem Nordgau aus dem bambergischen Geschlechte; der andere Theil, welcher die Markgra- aus dem vohburgischen Hause enthält, wird, geliebts GOtt, in unserm zweyten Bande erscheinen. Herr Pfeffel führet das Geschlechtsregister jener Markgrafen bis auf Otten von Schweinfurth, den er der Meynung des Herrn von Falkenstein zugegen, ohne männliche Erben sterben läßt, ihm hingegen 5. Töchter zueignet, welche der Annalista Saxo zwar mit Namen nennet, das Schicksal aber von zwoen, der Beatrix nämlich und der Bertha, unerörtert läßt. Unser Herr Verfasser findet für die erste einen Gemahl, Namens Conrad, unter den Grafen zu Vohburg, und giebt ihr mit selbigem einen Sohn nnd Erben der nordgauischen Güter Namens Diephold. Die Bertha entdecket er unter den Namen Alberada als eine Gemahlin Markgraf Hermanns von Abenberg, welcher mit ihr einen Antheil von den nordgauischen Gütern erheurathet hat, aber ohne Erben verstorben ist. Können nun die Gründe, welche unser Herr Verfasser anführet seine Hypothese zu bestärken, für keinen vollständigen Beweis gelten, so sind sie doch auch keine bloße Muthmaßungen, sondern dergestalt wahrscheinlich, daß man sie, so lange als kein anders durch unverwerfli-

che Urkunden dargethan wird, für richtig annehmen kann.

Zu diesen zwoen Abhandlungen kömmt nun das zehende Stück von ermeldtem Herrn Pfeffel, nämlich die Entdeckung einer bisher allen sächsischen Geschichtschreibern unbekannt gewesenen Gemahlin Markgraf Friedrichs des Teuten oder Tutten von Meissen, in der Person einer Prinzeßin Catharina von Niederbaiern, und Schwester der Gebrüder Ottens und Stephans, welchem sie eine Tochter Namens Elisabeth gebohren, die an einen gewissen Bolko aus den schlesischen Herzogen vermählet worden, und einen nahmhaften Theil an Gütern aus der väterlichen Verlassenschaft ererbet hat. Diese seltene Entdeckung hat der Herr Verfasser dem Codici Epistolari des Klosters Gars zu danken, als derselbe unlängst auf seiner Reise, die er angestellet hatte, um bairische Urkunden in den Klosterarchiven zusammeln, daselbst eintraf. Die Urkunde, mit welcher wir uns um die sächsischen Geschichte nicht wenig verdient zu machen hoffen, stund unter einem Haufen von allerhand Formularien, welche ein ungenannter Religios desselben Stifts zum Gebrauche seines Herrn Decans zusammen getragen hat. Wir erwähnen hier der Reise unsers Herrn Directors mit Vergnügen und Erkänntlichkeit, da wir derselben

den

den ersten Theil der Monumentorum Boicorum, welcher mit diesem ersten Bande unsrer Abhandlungen zugleich ans Licht tritt, zu verdanken haben. Uebrigens kann die Abhandlung desselben von der bairischen Catharina anderen zum Beyspiele dienen, wie die Monumenta Boica zu benutzen, und was sich daraus für schöne Stoffe zu allerhand nützlichen historischen Abhandlungen hernehmen lassen.

Endlich schließt das 11te Stück von einigen Münzen mittlerer Zeiten den Reyhen unsrer historischen Abhandlungen. Sie ist von Herrn Plato in Regensburg, und wurde der Akademie den 28. May 1762. vorgeleget: folglich hat sie mit einer andern Abhandlung von dergleichen Münzen, welche erst in diesem laufenden Jahre herausgekommen ist, nichts zu thun. Die Münzen selbst sind unweit des Klosters Reichenbach gefunden, und hernach in das gefürstete Reichsstift zu St. Emmeram in Regensburg gebracht worden, wo sie aufbehalten werden. Wir haben die Abdrücke davon in 3. Tabellen beygefüget. Die Beurtheilungen, welche der Herr Verfasser über diese Münzen stückweise anstellet, sind zwar zum Theile nur Muthmaßungen: wie man dann in dergleichen dunkelen Dingen kein mehreres fodern kann; aber solche Muthmaßungen, welche nicht

in den Tag hineingewaget, sondern mit vielen sehr wahrscheinlichen Gründen aus der Geschichte mittlerer Zeiten bestärket werden. Zum Theile aber sind sie etwas mehr als bloß wahrscheinlich und fast überzeugend, wohin sonderlich dasjenige gehöret, was derselbe wegen der bischöflichen Münzen, die den größten Theil dieser kleinen Münzsammlung ausmachen, beybringt, und woraus sich manche wichtige Folgerungen von der Landshoheit der Herzogen über die bairischen Bisthümer, und von dem damals gemeinschaftlich exercirten Münzregal ziehen lassen.

Der zweyte Theil, welcher die philosophischen Abhandlungen enthält, begreift nur 6. Stücke, indem wir wegen Enge des Raums, um dem Band keine unbeholfene Größe zu geben, es hierbey bewenden lassen mußten. Das erste Stück ist eine Abhandlung des Herrn Lamberts von dem Gebrauche der Mittagslinie beym Land- und Feldmessen, worinnen der Herr Verfasser die Theorie derselben viel weiter ausgeführet und fruchtbarer gemachet hat, als bisher noch von irgend einem Geometer geschehen. Man findet manche schöne sowohl trigonometrische als algebraische Auflösungen darinnen, um theils aus der Pol- und Sonnenhöhe, theils aus dem Azimuthalwinkel und der Zeit zwischen zwoen Observationen die Lage

der

der Mittagslinie an jedem Orte zu finden, dergleichen man anderwärts gewißlich nicht leicht antreffen wird.

Das zweyte Stück unsers Directors der philosophischen Classe, des Herrn von Osterwald, kann man als einen Anhang zum vorigen ansehen. Der Herr Verfasser giebt darinnen eine vollständige Anleitung, wie die geometrischen und trigonometrischen Operationen bey dem geographischen Landmessen mit Vortheile und Zuverläßigkeit anzustellen seyn, und erläutert alles durch Exempel, Muster und Tabellen auf eine sehr deutliche Art. Den Anlaß zu dieser Schrift hat die von Herrn Caßini auf Befehl der königlichen französischen Akademie der Wissenschaften unternommene Messung einer sogenannten Perpendicularlinie von Paris bis Wien gegeben. Derselbe hat sich fast einer gleichen Art die großen Triangel aufzuheben bedienet, die unsrige aber hat doch vor jener, sonderlich was die Zuverläßigkeit der Operationsregister anbelanget, viel vorzügliches. Es kömmt hauptsächlich dabey auf die äußerste Schärfe an, womit die Winkel alle gemessen werden müssen, und auf die gute Ordnung, welche man in seinen Registern halten muß, um sich bey einer so großen Menge der Gegenstände nicht zu verwirren, und, wenn ja einige Fehler unterm operiren sowohl als berechnen eingeschlichen

wären,

wären, solche geschwinde entdecken zu können. Es ist daher diese Abhandlung nichts anders, als eine practische Anleitung, welche sich auf die gemeine Geometrie und Trigonometrie gründet, von der höhern Geometrie aber, die dabey wenig Nutzen hat, gar nichts enthält. Der Herr Verfasser beschreibt im X. §. das von dem Churfürstlichen Münz- und Bergrath Herrn von Limprunn erfundene neue Meßinstrument, mit welchem man, wiewohl die Radii der daran befindlichen Meßzirkeln nicht über 5. Zoll halten, dannoch einen Grad der Präcision von 4. oder 5. Secunden nahe zu erreichen vermögend ist, und welches sowohl in der Astronomie als Geometrie eben die Dienste thut, als ein Quadrant von 4. bis 6. Schuhen im Radio. Wir hoffen, durch die Bekanntmachung dieses so vortheilhaften und zuverläßigen Instruments, uns um die Meßkunst nicht wenig verdient gemacht zu haben.

Das dritte Stück ist von unserm Sekretär der Akademie, Herrn P. Ildephons Kennedy, und handelt von Morästen, und von der Art dieselben am vortheilhaftesten und mit den gerinsten Kosten nutzbar zu machen. Es ist eine der ersten Abhandlungen, welche zur Akademie eingesandt worden. Der Herr Verfasser schreibt über diese Materie mit vieler Deutlichkeit, Ord-

nung

nung und Gründlichkeit, und man wird manches darinnen finden, so man bey andern, die über eben diese Materie geschrieben haben, vergebens suchen würde.

Da diese nützliche Abhandlung am Ende von dem in moosartigen Gründen so häufig wachsenden Torfe eine kurze Erwähnung thut: so haben wir für schicklich erachtet, derselben das vierdte Stück beyzufügen, worinnen der Herr geheime Rath und Churfürstliche Protomedicus von Wolter vom Nutzen des Torfs in Feuerstätten handelt, und aus chymischen Gründen zu beweisen übernimmt, daß der Rauch des Torffeuers der Gesundheit nichi im geringsten schädlich sey.

Der Zusammenhang der Materien und die Aehnlichkeit welche die Steinkohlen mit dem Torfe haben, ist der Grund gewesen, warum wir die Abhandlung des Herrn Scheidts von dieser Materie erwählet, das fünfte Stück unserer ersten philosophischen Abhandlungen zu seyn, wiewohl selbige erst neulich zur Ackademie eingesendet worden. Der Herr Verfasser, als einer der erfahrensten Bergverständigen, hat die Art und Weise, Steinkohlenlager in Gebürgen aufzusuchen und zu bearbeiten, gründlicher abgehandelt, als es von irgend Jemanden unsers Wissens bisher geschehen ist. Wir wünscheten übrigens, daß unsre Mitbürger den

vielfältigen Nutzen beherzigen möchten, welcher ihnen unfehlbar zufließen würde, wenn sie ihr Augenmerk auf so beträchtliche Gegenstände, dergleichen in diesen letztern drey Abhandlungen vorkommen, richteten, und sich angelegen seyn ließen, theils die häufigen Moräste hiesiger Lande in bauwürdigen Stand zu setzen, wodurch eine beträchtliche Anzahl Menschen und Thiere in Baiern mehr ernähret werden könnten, als bisher geschehen, theils durch den Gebrauch des Torfs und der Steinkohlen, womit unser Land so reichlich gesegnet ist, den immer mehr und mehr einreißenden Holzmangel zu ersetzen. Vieleicht bedienet sich die gütige Vorsicht eben dieses anscheinenden Uebels als eines Werkzeuges, unsern Landsleuten, wenn sie die die Noth drücket, die bey ihnen das meiste ausrichten kann, die Augen zu öffnen, daß sie sich endlich um diese herrlichen Gaben der Natur, welche bisher so wenig bey uns geachtet worden, fleißiger umsehen möchten.

Das sechste und letzte Stück hat uns der um das Naturalienreich so rühmlich verdiente Herr Schäfer in Regensburg mitgetheilt, worinnen derselbe von einigen wahren und falschen Versteinerungen handelt. Er beschreibt darinnen vier Steine, davon er die ersteren zween unweit Regensburg gefunden, die letztern

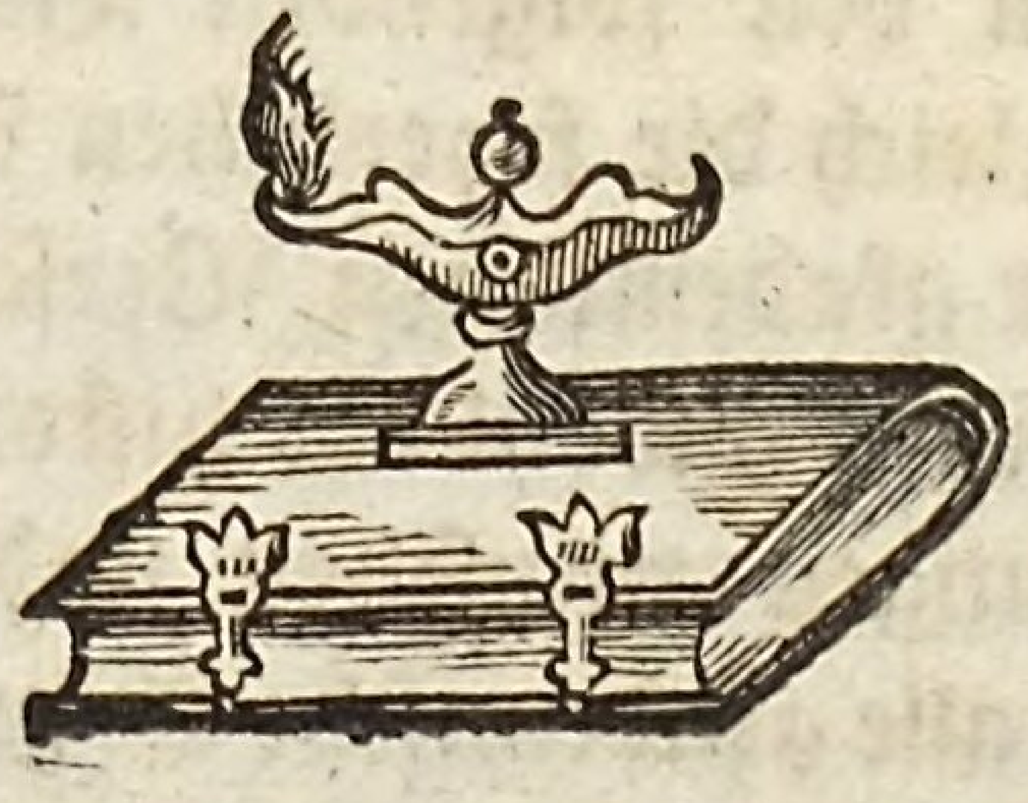
zween

zween aber von Querfurth erhalten hat. Jene erklärt er für unächte Versteinerungen, die letztern aber, welche einige ihm unbekannte Gattungen von Früchten vorstellen, für wahre Petrefacta, und diese sind um so merkwürdiger, da dergleichen versteinerte Früchte sehr selten vorzukommen pflegen. Unter den falschen Versteinerungen ist eine, auf welcher die Gestalt hebräischer Buchstaben erscheint, welche sowohl, als die unförmlichen Thierbildungen auf dem andern Steine, der Herr Verfasser keinem Menschenwerke, sondern dem Zufall und dem Natur- oder vielmehr Steinspiele zuschreibt, und dabey wegen ihrer Entstehungsart eine eben so neue als sinnreiche Muthmaßung waget.

Da übrigens dieser erste Band wider unser Vermuthen zu solcher Größe erwachsen ist, so haben wir unser Vorhaben, jedem Theile eine Preisschrift beyzufügen, diesesmal ändern müssen. Wir werden aber diesen Abgang in den folgenden Bänden zu ersetzen trachten, und zugleich die feyerlichen Reden, deren das Jahr zwo vor der akademischen Versammlung gehalten werden, und die eben sowohl als historische und philosophische Abhandlungen anzusehen sind, nach und nach beyfügen, damit alle akademische Arbeiten, die nicht ihrer Natur und Eigenschaft nach zu größern Werken hinterleget werden müssen, jedesmal in einem Bande erschei-

scheinen mögen. Jene aber, besonders die Monumenta Boica, wovon der erste Theil mit diesem Bande zugleich ans Licht tritt, werden wir, so viel möglich, zu beschleunigen trachten, um denjenigen aus unsern Mitgliedern der historischen Classe, welche etwann um die Auswahl neuer und bisher noch unbekannter Materien zu Abhandlungen verlegen seyn dörften, den Stoff dazu aus so vielen merkwürdigen Urkunden zu verschaffen.

Letztlich ersuchen wir diejenigen, welche in unsern Abhandlungen etwann höhere und außerordentliche Dinge gesuchet haben, zu erwägen, daß wir erstlich anfangen ein rohes Feld zu bearbeiten, und daß andertens unser Absicht auf solche Wissenschaften vorzüglich gerichtet ist, welche im gemeinen Leben einen so viel möglich gegenwärtigen und reellen Nutzen verschaffen mögen; wiewohl es auch unsern folgenden Bänden an Stücken aus der höhern Geometrie nicht fehlen wird.



Abhand-

Abhandlungen

der

Churbaierischen Akademie

der

Wissenschaften

Ersten Bands

I. Theil.

welcher

die historischen Abhandlungen

in sich begreift.

Johann Caspar Lipperts

Revisionsraths

in

München

Nachricht

von

den ehemaligen gelehrten Gesellschaften

in

Baiern.

Relliquias, veterumque vides monumenta virorum.

Virgil. Æneidos Lib. VIII.

Einleitung.

Die Errichtung einer churbaierischen Akademie der Wissenschaften kam vielen so fremd vor, als unbekannt denselben war, daß ehemals schon dergleichen gelehrte Gesellschaften, die mit jener gleiche Absichten führten, in Baiern gestanden haben. Baiern hat zu allen Zeiten Männer hervorgebracht, und in ihrem Schooße ernährt, die nicht nur für sich selbsten, sondern auch mit vereinbarten Kräften eyfrigst bemühet waren, den feinen Geschmack der Wissenschaften ihren Landsleuten beyzubringen, und aller Orten zu verbreiten, dagegen aber die Barbarey hievon zu verdringen. Ehe ich nun zur Ausführung dieses Satzes schreite, erfordert der Zusammenhang der Sache, daß ich die kurz gefaßte Geschichte von dem Zustande der Wissenschaften im mittlern Zeitalter, und den hernach außer Baiern errichteten Gesellschaften hier voraussetze.

Erster Abschnitt.

Von dem Zustande der Wissenschaften in den mittlern Zeiten, und den hernach errichteten gelehrten Gesellschaften außer Baiern.

§. I. Der Zustand der Wissenschaften ist damals größten Theils sehr schlecht.

Der sehr schlechte Zustand, worinn im mittlern Zeitalter a) die Wissenschaften überhaupt verfallen sind, ist aus den Geschichten niemand unbekannt, der sich hierinnen nur obenhin umgesehen hat b). Ein barbarisches Latein wurde damals der Jugend aus Alexandri de villa Dei Doctrinali puerorum c) beygebracht. Die griechische und orientalischen Sprachen verstunden die wenigsten. Die Dichtkunst und Historie wurden allenthalben verlachet, ja sogar derselben Liebhaber für infame Leute gehalten d). Die Gottesgelehrtheit, Weltweisheit, und übrige Theile der Wissenschaften trieb man auch sehr schlecht e), und die mehreste Zeit wurde mit einer unnützen Zänkerey, wordurch die Wissenschaften mehr verfinstert, als erheitert werden, durchgebracht. Kurz die Wissenschaften lagen in einem so großen Verfall, daß bey damaligen Zeiten derjenige gleichsam für ein Weltwunder gehalten wurde, der nur die schlechteste Grammatik verstund f). Die Barbarey faßte damals so starke Wurzel, daß jener am meisten verfolgt wurde, der nur im geringsten von dem hergebrachten Schlendrian abgehen wollte g).

a) Gegründete Proben hievon führet Burkhard in Commentario de latin. ling. in Germania fatis Cap. III. pag. mihi 63. häufig an.

b) Polyc. Leyserus widerspricht es zwar in seiner gelehrten Abhandlung de ficta ævi medii Barbarie inprimis circa Poesin; allein dieser ganz besondern Meynung wird von den mehresten mit gutem Grund widersprochen, bevor, da von Deutschland die Rede ist. Besiehe deßwegen des Herrn Jacob Bruckers Tempel der Ehren der deutschen Gelehrsamkeit in den Lebensbeschreibungen Rudolphs Agricola, und Wilibalds Pirckheimers pag. 1. & 6.

c) Diesen

c) Diese Grammatik hat selbiger aus Dole gebürtige Minorit nach Zeugniß Alb. Fabricii in Bibl. med. & inf. latinit. beyläufig um das Jahr Christi 1209 in Leonischen Versen geschrieben, und hierdurch in den damaligen rohen Zeiten allen Beyfall erlangt; der erste Reimen hievon lautet so:

Scribere Clericulis paro Doctrinale novellis.

Woraus sich schließen läßt, wie der weitere Innhalt beschaffen seyn müsse. Das mehrere hievon mag bey Henr. Gandav. de Script. Ecclesiast. Cap. XIX. nachgelesen werden.

d) Joann. Sarisburiensis Lib. I. Metalog. Cap. II. bey Morhof in Polyhist. litterar. Lib. I. Cap. II. §. X.

e) Die Probe machet Hachenberg in Germ. med. Dissert. VI. §. XVI. & sqqtb.

f) Der gelehrte Benediktinermönch Guilielm. Malmesburiensis giebt das unverwerfliche Zeugniß hievon bey erwähntem Burkhard Cap. III. pag. 71. Besiehe auch deßwegen des Abbts Lamberts Vorrede von dem Wachsthume der theologischen Wissenschafften unter der Regierung Ludewig des XIV. im I. Band seiner gelehrten Geschichte nur ersagten Königs.

g) Der vortreffliche Abbt Trithemius hat sich deßwegen einen nicht geringen Haß seiner, in den nüzlichen Wissenschaften schlecht bewanderten Mitbrüder und Untergebnen zugezogen; daher er auch Spanheim verlassen, und die Abbtey zu St. Jacob in Würzburg bezogen hat. Vid. Libr. II. Epistol. ejus, Epist. 36.

§. II. Giebt sowohl den Fürsten, als andern Großen, und gelehrten Männern Teutschlandes zur Verbesserung derselben einen Anlaß.

Die hieraus dem gemeinen Wesen zugehenden Nachtheiligkeiten sahen nicht nur einige weise Fürsten, nämlich: die Kaiser Friederich III, und Maximilian I. a), Friederich der weise, Churfürst aus Sachsen b), Philipp Churfürst zu Pfalz c), Eberhard der bartige Herzog zu Würtenberg d), und andere mehr, sondern auch einige in hohen Ehrenämtern stehende Männer, Johann von Dalburg, Erbkämmerer zu Wormbs e), Bohuslaus von Hassenstein aus dem sehr alten Geschlechte derer von Lobkowitz f), besagter Abbt Trithemius g), Wilibald Pirkhaimer, Kaisers Maximilians I, und Carls V. Rath, und Patritius in Nürnberg h), Conrad Peütinger kaiserlicher Rath, Stadtschreiber und Patritius von Augsburg

i) und

i), und noch viele andere gar wohl ein. Sie bemühten sich daher nach allen Kräften, wie die Barbarey möchte verdrungen, und dagegen den Wissenschaften aufgeholfen werden. Am meisten waren einige gelehrte Schulmänner, nämlich: Rudolph Agricola, Conrad Celtes, Johann Reuchlin, Beatus Rhenanus, Joachim Kammerarius, mit vielen andern, um die glückliche Ausführung dieses löblichen Vorhabens sehr besorgt k).

a) Joan. Cuspinian. in vit. eorum.

b) Georg. Fabric. in Orig. Sax. Lib. VIII. pag. 21.

c) Trithem. Lib. I. Epist. 32.

d) Wimpheling. in carmine heroico ad eundem.

e) Idem Wimpheling. Cap. XVI. Isidon.

f) Heumann. in Programm. de eodem.

g) Ernest. Heidel. Steganog. Trithem. vindic.

h) Pruckerus in vita ejus.

i) Idem pag. 49. Er glaubet auch pag. 45. daß die Peutinger aus einem alten baierischen Geschlechte der von Peutingau ursprünglich herstammen.

k) Oft erwähnter Herr Prucker im besagten Tempel der Ehren in derselben Lebensbeschreibungen.

§. III. Diese Absicht wird durch Errichtung einiger gelehrten Gesellschaften glücklich erreichet.

Da nun dieses Vorhaben mit einzelnen Bemühungen nicht so leicht ausgeführt werden konnte: so wurden Gesellschaften errichtet, deren Mitglieder sich miteinander verbanden, wie sie mit vereinigten Kräften das strenge Joch der Barbarey abwerfen, und den Leuten den guten Geschmack der Wissenschaften beybringen möchten. Es wurde hierauf in Wien unter dem Schutz Kaiser Maximilians I. mit Beyhülf Conrads Celtes a) eine dergleichen gelehrte Gesellschaft, die von nur erwähntem Kaiser, mit besondern Freyheiten, vermittels eines zu Botzen im Jahr 1501. ausgefertigten Gnadenbriefes b), ist bestättigt worden, aufgerichtet, und insgemein die Sodalitas danubiana

na von darum genannt, weil Celtes auch die Rhenanam, welche am meisten zunahm, zu Stande gebracht hat c). Diesem rühmlichen Beyspiele folgten bald hierauf Wilibald Pirkhaimer in Nürnberg, Conrad Peutinger in Augsburg d), Johann von Dalburg in Wormbs e) Eobanus Hessus Lehrer der Beredsamkeit und Dichtkunst zu Erfurt und Marburg f), Johann Myllius in Nürnberg rc g). Es sind auch in Sachsen, zu Wittenberg h), und zu Straßburg i), ja so gar in Ungarn k) dergleichen Gesellschaften errichtet worden. Zur besondern Ehre gereichet es hiernächst der baierschen Nation, daß auch ihr Landsmann der berühmte Georg Tanstetter aus Rhein, sonst Collimitius genannt, Kaisers Maximilians I. Leibarzt, und öffentlicher Lehrer der Mathematik auf der hohen Schule zu Wien eine solche, in den Geschichten sehr berühmte, Gesellschaft, die gemeiniglich Collimitiana l) genannt wurde, daselbst aufgerichtet hat m). Von dieser Zeit nun fiengen die Wissenschaften wieder zu blühen an; und wurde also die gehabte Absicht glücklich erreicht n).

a) Er war vorhero öffentlicher und ordentlich besoldter Lehrer auf der hohen Schule zu Ingolstadt, wie aus dessen Panegyri ad Duces Bavariæ, & Philippum Palatinum Rheni, dum in Ingolstadio donatus fuisset publico stipendio, imgleichen aus seiner pro principio solenni gehaltenen Rede zu ersehen ist. Er hielt sich allda nicht lang auf, weil ihm, wie er in seinen Gesängen Lib. II. Od. 26. selbsten bekennet, der langweilige Ort und das Biertrinken nicht schmecken wollte, sondern gieng weiter, und bald hierauf nach Wien in Oesterreich; woselbst er die besagte Gesellschafft errichtete, die auf ihn, da er einsmal von dem Nordgau nach Wien zurückgieng, einige Episodia gemacht hatte. Der bekannte Hartmann Schedel Doctor der Arzneywissenschafft in Nürnberg hat selbige in ein Buch, so nebst andern desselben in der hiesigen Hofbibliothek stehet, und mir von derselben Vorsteher, dem grundgelehrten Herrn Felix Oeffele, mitgetheilt wurde, fleißig eingetragen. Ich hab es hieraus abgeschrieben, und dieser Abhandlung angehängt, in der Hoffnung, daß es dem gelehrten Publico um so weniger misfallen werde, als diese Episodia, meines Wissens, noch nie im Druck erschienen, und hieraus einige Mitglieder dieser Gesellschafft zu ersehen sind.

b) Der in seinen, im folgenden Jahr hierauf zu Nürnberg in klein Folio gedruckten Libris Amorum, so andern Pieces, zu finden ist.

c) Sie hat seine Gedichte im Jahr 1515 zu Straßburg in 4. zum Druck befördert, und denenselben dessen Lebensgeschichte vorausgesezt.

d) Von beyden besiehe mehrgemeldten Ehrentempel pag. 9 & 49.

e) Jöchers vermehrtes allgemeines Gelehrten Lexikon Art. Dalburg.

f) Joach. Camerarius in enarrat. de eodem.

g) Eoban. Hessus Eleg. ad eundem Lib. VI. Silv. pag. 188.

h) Sie wurde Leucopolitana genannt, weil die Gelehrten damaliger Zeiten Wittenberg Leucopolin hießen. Vid. Mart. Mellerstadius in Laconismo tumult. apud cl. Gottl. Boehmium in Comment. de August. Olomucensi pag. 110.

i) Erasm. Roterod. in Epist. ad Wimphelingum.

k) Conr. Celtes Od. lib. II. Item Petr. Jænichius de meritis Matth. Corvini Pannoniæ Regis.

l) Weil sich nämlich der Tanstetter nach dem damaligen Gebrauche von seiner Vaterstadt Collimitium geschrieben hat. Es wäre dahero irrig, wenn man zwey Personen, wie es im großen allgemeinen Leipziger Lexikon geschehen ist, hieraus machen wollte.

m) Dieses Mannes große Gelehrsamkeit besingt Vrs. Vellius ein Mitglied besagter Gesellschafft in Epist. ad Saurum inter ejus Poemata:

Vtque animo Collimitius complectitur orbem,
Sic illum toto nihil est, quod præterit orbe:
Spectarit terras, terrarum adyta omnia novit,
Spectarit cœlum, cœli tenet omnia solus.

Er macht auch von dieser Sodalitate, und einigen derselben Mitgliedern öftere Meldung. Einige Auszüge hievon sind in Herrn Böhmens Comment. cit. zu finden.

n) Reimann. Einleit. in die Histor. Litt. der Deutschen, Vockerodt Introd. in notitiam Societat. litter. Torschmidt Annal. Carit. & Scient. und andere.

Zweyter Abschnitt.

Von dem Zustande der Wissenschaften in Baiern in den mittlern Zeiten, und von den hinnach errichteten gelehrten Gesellschaften.

§. I. Der Zustand der Wissenschaften ist dortmals in Baiern eben so, wie er anderer Orten war.

Gleichwie

Gleichwie die Barbarey an andern Orten (I. Abschn. I. §.) sehr stark herrschete: so war auch Baiern hievon nicht befreyet: indem so gar jene gegen die Litteratur eine Abneigung trugen, welche sie am ersten, Pflichten halber, hätten lieben und verbreiten sollen a). Es wurde auch in Baiern ein elendes Latein, und dieses ganz unordentlich, der Jugend vorgetragen b). Mit der Gottesgelehrtheit c), Weltweisheit d) und übrigen Theilen der Wissenschaften e) wurde eben so verfahren, und die Zeit mit gehäßigen Streitigkeiten unnütz verschleudert f). Mit einem Worte: die Barbarey hat Baiern dazumal eben so, wie andere Orte, verwüstet.

a) Aventin. Lib. IV. Annal. Bojc. Cap. XXI. §. 2.

b) Aventin hat deßwegen aus guten Schrifftstellern eine Grammatik verfaßt, die im Jahr 1512 in München das erstemal gedruckt wurde, womit er grossen Nutzen schaffte, Pruckers Ehrentempel pag. 89.

c) Die orientalischen Sprachen führte erst im Jahr 1519 Johann Reuchlin in Ingolstadt wieder ein, Johann Eckius war derselben auch unkündig, und erlernte sie erst von seinem Schüler Johann Boesenstein. Cit. Pruckerus pag. 56. Lit. M.

d) Die so betittelte Logica, & Physica Ingolstadiensis geben das klare Zeugniß hievon. Jene hat diesen Tittul: Textus veteris artis, seu Isagogarum Porphyrii predicamentorum Aristotelis simul cum duobus libris perichermenias ejusdem. Item exercitata circa hoc secundum doctrinam Modernorum collecta & bene emendata per venerabilem virum Magistrum Joannem parreudt Sacræ Theologiæ baccalaureum formatum in alma Vniversitate Ingolstadiensi. Impressa per provi. dum virum Hieronymum Holczel de Traunstain in Imperiali civitate Norinbergæ. Expensis ac sumptibus circumspectique viri Johis Schonsperger finiunt feliciter. Anno salutis M. D. I. I. quarta Martii. Letztere führet folgenden: Collecta, & exercitata Friderici Sunczel Mosellani liberalium studiorum magistri in octo libros Physicorum Aristotelis in almo studio Ingolstadiensi. Am Ende dieser Physik stehen folgende zwey Knittelverse:

Assensu facili probat hæc bene juncta
Quatuor humorum consonat armonia.

Gedruckt ist dieses Buch mit Gothischen Schrifften in imperiali oppido Hagenau (expensis Johis rymmam) per industrium virum Henricum Gran anno salutis nostræ millesimo quaterque centesimo nonagesimo nono. XI. Maji.

e) Es muß damals mit den Wissenschafften schlecht ausgesehen haben, weil sich derselben böses Geschick erst um das Jahr 1519 geändert hat; wie Engerdus in Annal. Vnivers. Ingolst. Part. VII. pag. 103. mit folgenden Worten bezeuget: Jam studia renata videbantur se humo tollere, & durum barbariei jugum excutere.

f) Diese erhuben sich bey den Philosophen sowohl, als Theologen, weil deren einige Nominales, die anderen hingegen Reales waren. Valent. Rotmar. in Annal. Ingolst. Acad. Part. II. pag. 65 & 73. B.

§. II. Nicht nur die damals regierenden Herzoge, sondern auch andere große und gelehrte Männer suchen denselben zu verbessern.

Die schlimmen Folgen, welche sich aus Vernachläßigung der Wissenschaften auf das gemeine Weesen unmittelbar zu ergeben pflegen, waren die einzige Triebfeder, warum Herzog Ludwig der Reiche aus Landshut schon um das Jahr 1450. den rühmlichen Entschluß gefaßt hat, in seinen Landen auch eine hohe Schul zu stiften: welche aber wegen damaliger Kriegsunruhen erst im Jahr 1472. zum vollkomnen Stand gebracht, und im nur erwehntem Jahre feyerlichst a) eröfnet wurde. Die nachgefolgten Herzoge ließen sich nicht minder angelegen seyn, diesem großen Uebel, durch Bestellung der Lehrstüle mit geschickten Männern, hinreichende Schranken zu setzen. Den nämlichen Eyfer bezeigeten auch einige große, und gelehrte Männer: Leonhard von Eck zu Rand- und Wolfseck baierscher Rath und Kanzler b), Johann Aventin c), Leonhard Fuchs d), Veit Ammerbach e), Leonhard Marstaller f), Wolfgang Zettel, Jacob Ziegler, und viele andere, welche sich ungemein beeyferten, wie sie die Barbarey ausrotten, und dagegen das Reich der Wissenschaften erweitern möchten.

a) König Matthias aus Ungarn ernannte zu seinem Gesandten den Bischoff zu Eichstädt. Nebst diesem waren auch bey der Einweyhung erwähnter hohen Schule die Bischöffe von Regensburg, Augspurg, und Freysing zugegen. Rotmar. Part. I. pag. 38.

b) In Annal. Ingolst. Rotmari finden sich hin und wieder Spuren hievon, nämlich ad annum 1524. pag. 89. ad annum 1529. pag. 92. ad annum 1539. pag. 99. B, ad annum 1544. pag. 107. B.

c) Prucker

IOANNES AVENTINUS,
Historiographus Bavaricus.
nat. 1477. *denat. 1534. m. Ian.*

Jungwierth: Chal: Acad: B: fec:

c) Prucker pag. 88.

d) Mich. Neander in succincta orb. terr. part. delineat. legt demselben bey Burckh. cit. Comment. Cap. V. pag. 539. das Lob bey: Quod primus medicinæ ex immensa barbarie repurgator fuerit.

e) Seine treflichen Werke, die Jöcher in seinem Lexico specificiret, dienen zum untrüglichen Beweise.

f) Engerd cit. libr. pag. 103. Conf. etiam Num. 32.

§. III. *Damit diese Absicht desto leichter erlangt werden möchte, wird auch in Baiern eine gelehrte Gesellschaft errichtet.*

Da in vielen Orten Deutschlands (I. Abschn. §. III.) gelehrte Gesellschaften errichtet wurden: so traten auch in unserm Vaterlande einige gelehrte Männer zusammen, und faßten den gemeinsammen Entschluß, daß sie sich ebenfalls mit vereinigten Kräften zur Verbesserung der Wissenschaften bestens verwenden wollten.

Dritter Abschnitt.

Von der ersten gelehrten Gesellschaft in Baiern.

§. I. *Diese wird in Ingolstadt, vermuthlich von Johann Thurmair, sonst Aventinus genannt, um das Jahr 1516, errichtet.*

Daß die erste gelehrte Gesellschaft in Ingolstadt errichtet worden, hat seine gute Richtigkeit, hingegen ist das Jahr der Errichtung noch unbekannt; es läßt sich aber aus vielen beträchtlichen Umständen nicht undeutlich vermuthen, daß selbige beyläufig um das Jahr 1516. angefangen habe; denn im Jahr 1517. befand sich Aventin zu Oberaltaich, und schrieb von da aus an seinen Freund Georg Spieß, Lehrer der Dichtkunst in Ingolstadt, einen Brief a), worinnen er denselben ersuchet, daß er das Leben Kaisers Heinrichs IV. drucken, und deme folgende Aufschrift machen lassen möchte: Imperatoris Heinrici quarti Cæsaris augusti, Ducis vero Bojorum septimi vita, a Joanne Aventino inventa, a Sodalitate vero literaria

Ingolstadiensi edita. Aus diesem darf man ohne fernern Anstand schließen, daß diese Gesellschaft damals schon gestanden habe. So hart es nun hält, hierinfalls was gewisses zu bestimmen, eben so hart, und noch härter ist es, eine überzeugende Probe geben zu können, wer der Urheber hievon geweßt sey. Ist es erlaubt von lang vergangenen Dingen eine Mutmaßung zuwagen, so glaube ich, daß es Aventin gewesen sey. Er hatte die erforderliche Einsicht, und Liebe zu den Wissenschaften b); er suchte sie jeder Zeit zu verbreiten (II. Abschn. Num. 32.) Er hat auch zu dem Buch, wovon ich hernach (§. V.) eine mehrere Anregung machen werde, den meisten Stoff geliefert: mithin muß er so lang für den Urheber derselben gehalten werden, so lang nicht ein anders aus den Geschichten erwiesen werden mag c).

a) Bey Rotmar ist er in Part. II. pag. 148. B. zu finden.

b) Es mögen dieses so gar seine Feinde nicht läugnen, wie aus Christoph. Mulleri de Frankenhaimb in Introduct. in historiam Canon. Sand-Hypolitanæ in Duellii Lib. I. Miscell. pag. 309. zu ersehen ist.

c) Dieser Meinung treten Herr Prucker im Ehrentempel pag. 87. lit. M. und Burckhard Cap. IV. pag. 406. bey.

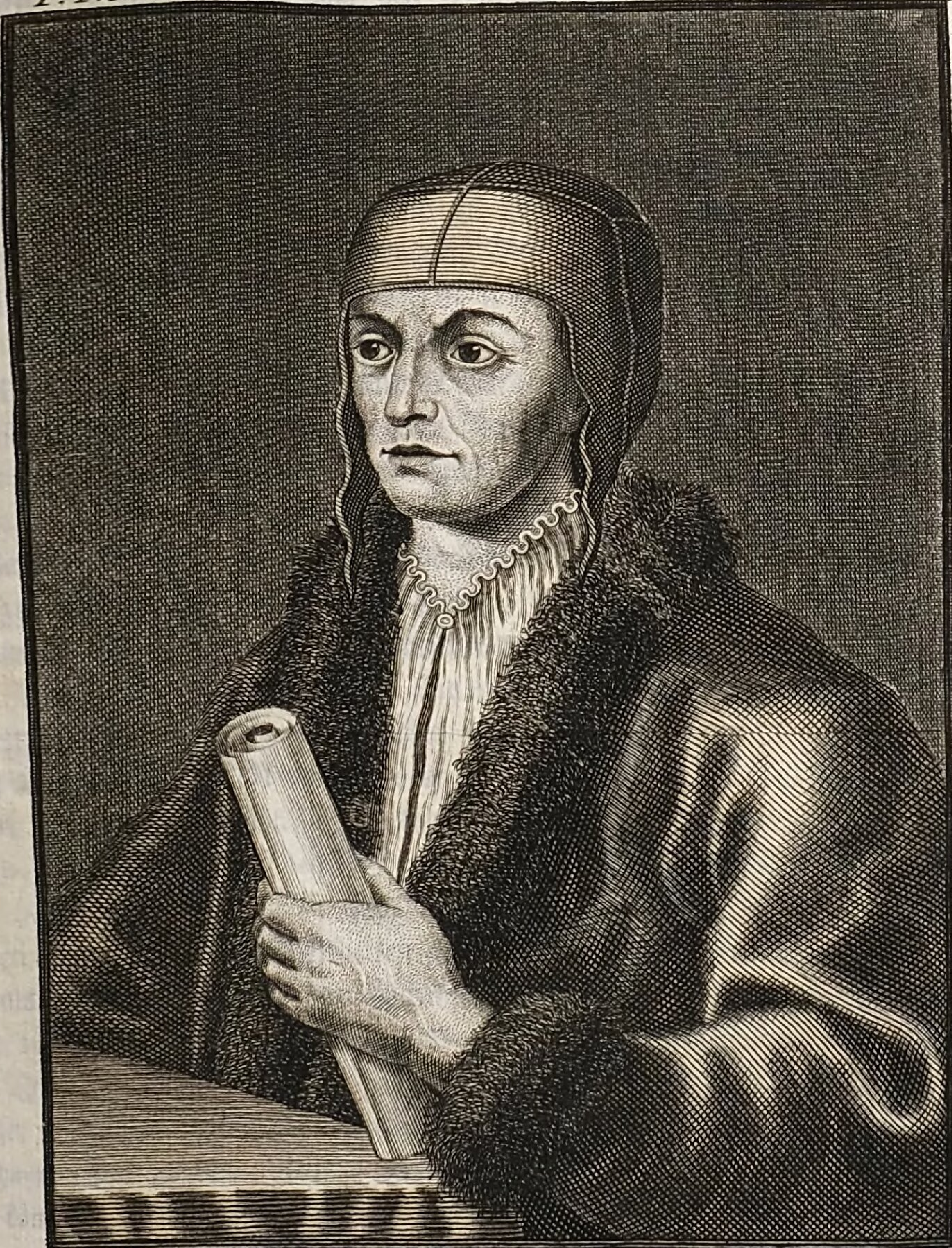
§. II. Hat die Verbreitung der Wissenschaften zum Grunde.

Der Hauptgegenstand ihrer Bemühungen war die Vertilgung der damaligen großen Barbarey, und dagegen die Emporbringung der Wissenschaften: aus dieser Ursache durchreisete Aventin das ganze Baierland, sammelte allerley Handschriften, die er theils mit dem Druck bekannt machte, theils aber bekannt machen wollte (unten §. V.), damit dieser Endzweck desto leichter erreichet werden möchte.

§. III. Beschützer dieser Gesellschaft war Leonhard von Eck.

Die von den akademischen Gesetzen bestimmte Schranken gestatten nicht, daß ich hier von diesem vortreflichen Manne sowohl, als von den übrigen Mitgliedern eine ausführliche Nachricht mitthei-

len



LEONARDUS AB ECK
CANCELLARIUS BOIOARIÆ.
Nat. 1480. *denat.* 1550.

Jungwierth. Chal: Acad: B: fec:

len möge. Ich begnüge mich mit wenigem anzuführen, daß Leonhard von Eck zu Randeck, und Wolfseck a) aus einem alten baierschen Geschlechte entsprossen sey. Sein Vater war Landvogt im Schloß zu Kelheim, und seine Mutter eine gebohrne Hallerin. Das Tageslicht hat er im Jahr 1480. erblicket. Nach glücklich vollendeten Studierjahren, und zu Siena in Italien erlangtem Doktorshut, erhielt er von Georgen Markgrafen zu Anspach eine Rathsstelle. Er wurde von ihm in wichtigen Angelegenheiten mit gutem Erfolg gebrauchet b): derowegen sich auch der gute Ruf von ihm aller Orten verbreitete, und er wurde bald hierauf von Herzog Wilhelm dem IV. in Baiern zum Rath ernannt, auch ihm nachhin die Kanzlersstelle beygelegt. Ungeachtet der damals auf allen Seiten zusammenschlagenden schweresten Unruhen, und sehr gefährlichen Zeitläuften c), erhielt er sich doch aller Orten im größten Ansehen, zuvorderst aber bey seinem Herrn, so, daß sich deswegen der Marggraf von Hessen öffentlich beschwerete d).

Wegen seinen vortreflichen Eigenschaften und großer Beredsamkeit wurde er zu den wichtigsten Staatsangelegenheiten in- und außer Landes gebraucht e), die er jeder Zeit zum Vortheil seines Herrn beyzulegen wußte. Er erwarb sich aber nicht nur bey seinem Herrn, sondern so gar bey dem gesammten deutschen Reiche, bevor aber bey Kaiser Carl V. sehr vieles Zutrauen; daher er auch in den schweresten Anliegenheiten zu Rath gezogen wurde. Es gieng damals das Sprichwort im Schwang: **was Eck nicht beschließt, wird von andern schwerlich beschlossen werden.** Nach seinem tödlichen Hintritt, der im Jahr 1550. erfolgte f), pflegte nur gemeldter Kaiser öfters zu wünschen, **daß dieser vortrefliche Mann wieder ausgescharret, und zu den schweren Kriegsangelegenheiten gebraucht werden könnte.** Diese seltenen Gemüthsgaben sind billig hoch zu erheben, und zu schätzen. Nicht minder gebührt sich auch, seinen Eifer zu Beförderung der Wissenschaften bestens anzurühmen. Er war ein uner-

unermüdeter Beförderer, und Beschützer derselben (oben II. Abschn. §. II. Not. a.) wie auch ein ganz besonderer Gönner der Gelehrten g), vorzüglich aber ließ er sichs angelegen seyn, diese Gesellschaft in Aufnahm und Flor zu bringen h). Noch ein mehreres Lob verdient derselbe wegen seinem ganz außerordentlichen großen Eyfer, und Fleiße, Baiern bey der katholischen Religion zu erhalten, und der Lehre Martin Luthers, die hin und wieder Wurzel fassen wollte i), Einhalt zu thun k).

Die nämliche Sorgfalt bewies er auch auf öffentlichen Reichstägen, bevor bey dem Reichsschluß zu Speyer im Jahr 1529, wodurch er den katholischen viel genutzet, den Protestanten hingegen viel geschadet hat l). Diese ausnehmend große Verdienste sind sonder Zweifel die einzige Triebfeder gewesen, warum sein Namen mit einem Schaustücke m) verewiget worden. So sehr nun die hier unten (Abschn. III. §. III. Not. g. h. & k.) angeführten Geschichtschreiber beflissen sind, sein Lob gebührend zu erheben; eben so sehr bemühet sich der mehr ermeldte Herr Köhler pag. 236, & seqq. selbiges herunter zu setzen, da er demselben allerley, in den damaligen Religions-Irrungen, gebrauchte Zweydeutigkeiten und Staatsliste zur Last leget, ja so gar einen zweyfachen Ulysses nennet, glaublich aus keiner andern Ursache, als weil Eckius der Lehre Luthers bey aller Gelegenheit nachdrücklich entgegen stund. Wenn man hingegen mit unbefangenem Gemüthe in Erwegung ziehen will, daß auch auf Seiten der Protestanten keine Mühe gesparet worden, erwähnte Lehre empor zu bringen, und aller Orten zu verbreiten; so muß auch Ecken zu Gutem gehalten werden, wenn er sich derselben nach seinen Religions-Grundsätzen nachdrücklich widersetzet hat n).

a) In einem dem Kloster Scheyern gegebenen Reversbriefe vom Jahre 1544 schreibt er sich Erbmarschall vom Hochstift Regensburg, und Herrn von Eisenhoven. Besiehe Chronic. Schyrens. pag. mihi 113.

b) Er wurde auch nach Regensburg als Gesandter abgeordnet. Datt. de pace publ. II. 25. Num. 62.

c) Hievon

c) Hievon giebt umständige Nachricht Adelzreiter, oder vielmehr P. Fervaux Boi. Part. II. Lib. X.

d) David Köhler in dem XV. Theil seiner Münzbelust. pag. 236.

e) Von einer Gesandschaft nach Rom wird in hist. Prov. Germ. sup. Soc. Jesu Decade I. Num. 101. pag. 144. eine Meldung gemacht.

f) Sein Leichnam wurde in hiesiger Franciscanerkirche beerdiget, worinnen gleich beym Eingang der hintern Thür linker Hand sein prächtiges, von dem hiesigen berühmten Künstler Hanns Mielich auf Holz gemahltes Grabmal annoch zu sehen ist, welches ihm sein einziger Sohn Oßwald hat aufrichten lassen. Der obere Theil des Gemähldes stellt das jüngste Gericht vor. Auf der rechten Seite des untern Theils ist der Vater, und auf der linken die Mutter mit folgender Aufschrift abgemahlt:

MEMORIAE SEMPITERNAE
D. LEONHARDO AB ECK
IN CHRISTO CERTA RESURGENDI SPE, ET FIDE QUIESCENTI
PATRI BENEMERITISSIMO
* * * * * * * * *
ET NOBILISSIMAE MATRONAE
FELICITATI A FREIBERG
MATRI PIENTISSIMAE ADHUC SUPERSTITI
OSWALDUS AB ECK EQUES BOJUS
PARENTIBUS CARISSIMIS
GRATITUDINIS SUAE MONUMENTUM
POSUIT

In der Mitte stehen folgende Verse:

Ad Christum Judicem

Vltima cum veniet magno sub sole creatis
Illa dies, horrenda dies, qua maximus orbis
Corruet ac rapidis solvetur machina flammis:
Cum subito immensum reboans super aethera clangor,
Corpora convulsis statuet rediviva sepulchris
Judicis ad solium, judex justissime Christe!
Per radians Insigne crucis miserere precantum
Crimineque ablutos dextre nos assere parti.

 g) Aventin

g) Aventin nennet ihn Lib. I. IV. & VII. Annal. Boj. doctissimum Jurisconsultum, inter nobiles eloquentissimum, & inter Eloquentissimos nobilissimum. Rotmar wiederholet diesen Lobspruch, und rühmet pag. 60. von selbigem an, daß er sich die Erhaltung der hohen Schule zu Ingolstadt sehr habe angelegen seyn lassen. Siehe II. Absch. I. §. not. f. Das nämliche bezeuget auch Adelzreiter Part. II. Lib. 10. Num. 25. P. Brunner, und andere.

h) Dahero singt von ihm de miseria Poetarum Vrbanus Regius:

Ad Te confugiam, Te sibi litteræ
Patronum faciunt omnigenæ pium,
Ex æquo generis Te ornat honor tui,
Et doctrina beata, ingenium ferax,
Virtus, eloquium, melleus & lepos,
Causas sive domi perplicitas agis,
Seu Divum subeas templa, forum aut frequens
Semper lætus ades, tum facilis mihi. &c.

i) Die deßwegen entstandene Unruhen sind aus den gedruckten Schriften, und Acten Arsaci Seehofers, und Argula Stauferin nicht unbekannt. Mehrere Proben hievon besiehe in Pruckers Ehrentempel pag. 34. In Jöchers gelehrten Lexicon unter dem Artikul Leonhard Fuchs. In Engerds Annal. Ingolst. pag 99. Und die Bulla Adriani VI. in Oefelii scriptoribus rerum Boicarum Tom. II. fol. 272. & sqqt. mag auch nachgelesen werden.

k) Hist. S. I. Germ. sup. Decad. I. Num. 101.

l) Koehler loc. cit. pag. 236.

m) Köhler hat selbige in dem XV. Theile der Münzbelustigungen pag. 232. abdrucken lassen, und mitbey einige Lebensumstände desselben eingerückt. Es enthält der vordere Theil sein wohlgetroffenes Brustbild mit seinem umherstehenden Namen. Auf der Gegenseite steht in einem dicken, mit Bändern umwundenen Palmenkranze dessen Wahlspruch: Memorare novissima tua, mit der darunter gesetzten Jahrzahl M. D. XXXXIIII. und dessen behelmten Wappen. Die Beschreibung des Leztern ist in Weigels großem Wappenbuche I. Theile Tab. 81. mit mehrerm zu ersehen.

n) In meinem handgeschriebenen III. Theile von Hundens Baierischen Stammbuche habe ich auch pag. 150. eine Nachricht von dessen Geschlechte und Thaten gefunden.

§. IV. Von den Mitgliedern derselben, worunter oben an steht.

1) Johannes Thurmayr, insgemein Aventinus genannt.

Ich

Ich habe oben schon (III. Abschn. §. I.) mit mehrerm erwähnet, daß er vermuthlich der Urheber dieser Gesellschaft gewesen sey; es gebühret ihm eben so auch dieses Orts unter den Mitgliedern, die hievon annoch bekannt sind, der erste Platz. Ich gedenke aber keineswegs, mich auf eine vollständige Lebensbeschreibung um so weniger einzulassen, weil dieses von andern gelehrten Männern a) mit vieler Sorgfalt bereits geschehen ist, und es der enge Raum einer akademischen Abhandlung ohnehin nicht gestattet; sondern ich führe nur mit wenigem an, daß er in Abensperg, woselbst sein Vater eine Gastgebersgerechtigkeit besessen hat, nach der wahrscheinlicheren Meynung im Jahr 1476. am St. Ulrichstag zur Welt gekommen sey. Nachdem er die Gründe der Wissenschaften zu Hause erlernet, schickten ihn seine Aeltern nach Ingolstadt, wo er sich in den schönen Wissenschaften, und in der Weltweisheit nach der Art damaliger Zeiten festsetzte. Von da aus gieng er auf Einrathen seiner Freunde auf die wegen ihren vortrefflichen Lehrern sehr berühmte hohe Schule zu Paris, und hörte daselbst Jacobum Fabrum Stapulensem, und Jodocum Chlichoveum b), wurde auch allda Magister. Hierauf besuchte er Wien, unterwies daselbst junge Leute in der Wohlredenheit und Dichtkunst c), und erwarb sich bey denen alldasigen Gelehrten Conrad Celtes, Johann Stabius kaiserlichen Mathematiker, Johann Cuspinianus kaiserlichen Geschichtschreiber, Joachim Vadianus, oder von der Watt, Lehrer der freyen Künste, und andern mehr, eine große Liebe, und Freundschaft. Und gleichwie er sich damals an einem Ort nicht lang aufzuhalten pflegte, so gieng er im Jahr 1597. nach Krakau in Polen, und lehrte daselbst die griechische Sprache und Mathematik. Sodann verfügte er sich wiederum in sein Vaterland, und nach Ingolstadt, wo er seinen Schülern die Bücher des Cicero vorlas. Bald hierauf, nämlich im Jahr 1512. wurde er wegen seinem damals schon erlangten großen Ruhm der Gelehrsamkeit von Herzog

Wilhelm nach München berufen, und ihm die Erziehung der jungen zween Prinzen, Herzogs Ludwigs, und Ernsts anvertrauet d). Er besuchte mit dem Prinzen Ernst Italien, und machte sich auf dieser, und andern Reisen schöne Sammlungen, die er nachhin in seine Baierische Jahrsbücher und andere Schriften e) eingetragen hat. Durch diese gelehrte Reisen und Arbeiten f) wurde er aller Orten bekannt, und daher nicht nur von den Gelehrten g) sondern auch von den Fürsten h) hochgeschätzet. Herzog Friedrich aus Sachsen lies zwey gar gnädige Schreiben i) an ihn ab, und stellte hierinnen an denselben das **gnädige Begehren**, daß er dem Georgius Spalatinus, den nur gedachter Herzog **zu Anrichtung der Sächsischen Chronica verordnet hat**, Beyträge schicken möchte. Kurz vor seinem Tode hat ihn oben gemeldter Leonhard von Eck mehrmal nach Ingolstadt berufen, und ihm die Auferziehung seines Sohnes Oswalds überlassen: worauf er aber bald verstorben k) und in dem heut zu Tag so genannten adelichen Kirchhof des Löbl. Stifts St. Emmeram in Regensburg, wo er sich in seinen Lebenszeiten gar gerne aufgehalten hat, zur Erden bestattet worden ist l). Sein Freund Johann Teylenk Stadtsyndicus in Straubing hat ihm sein schönes Grabmal von weißem Marmor m), worauf nebst der Aufschrift seine Bildnis eingehauen ist, setzen lassen. Aventin war ein Wunder seiner Zeit, indem er sowohl in der lateinisch- als griechischen Litteratur, Mathematik, und historischen Wissenschaften sest saß n). Wenn er nicht so frühzeitig verstorben wäre, hätte man noch viele nützliche Dinge von ihm hoffen dörfen o). Er verdient endlich auch darum gelobt zu werden, weil er mit seinen eyfrigen Bemühungen die Aufnahme und Verbreitung der Wissenschaften jeder Zeit (III. Absch. §. II.) gesuchet hat p).

2) **Georgius Cuspinius Bojemus.**

Er hat nach der damaligen Gewohnheit seinen Namen geändert, und sich auch Salicetum geschrieben, weil er von Weyden

aus

aus der obern Pfalz gebürtig war. Er hies eigentlich Spies, und war nach Zeugniß Rotmars q) Lehrer der Rechte und Dichtkunst, wie auch Sextumvir in Ingolstadt r), hernach aber des Bischoffs zu Freysing wie auch des zu Passau Kanzler. Kaiser Ferdinand hat ihn auf dem Reichstage zu Hagenau im Jahr 1540. wegen seinen ausnehmend großen Verdiensten in den Adelstand erhoben. Sein Sohn starb in Ingolstadt, und seine Tochter hatte den berühmten Lehrer der Rechte in Ingolstadt, und nachhin gewesenen Kammergerichts Beysitzer zu Speyer, Wolfgang Hunger aus Wasserburg s) zur Ehe. Daß er in der Dichtkunst wohl erfahren gewesen, bewähret die bey Rotmar t) findliche Ode, die er auf Otto Heinrich und Philipp, Pfalzgrafen, bey Rhein verfertiget. Ein gleiches bezeuget sein auf den Abbt Ambrosius des Stifts zu St. Emmeram in Regensburg, den er hierinnen Affinem suum benennet, gemachtes schöne Gesang. Hiesigen Ortes gebühret sich von demselben eine Erwähnung zu thun, weil er ebenfalls für den Wachsthum der Wissenschaften gesorget hat (oben III. Absch. §. I.)

3) Johannes Kneissel.

Von diesem Mitglied hat die Gesellschaft ein Gesang ad magigistratum Joannem Aventinum præceptorem suum drucken lassen.

4) Urbanus Rhegius.

Er verwandelte gleichfalls den Namen seiner Vorfahrer König in den lateinischen Zunamen Regius: war anfangs ein Schüler des berühmten Lehrers der Gottsgelehrtheit in Ingolstadt, Johann Eckens, x) und erlangte nachdem den Lehrstuhl von der Red- und Dichtkunst daselbst. Als aber Martin Luther in Wittemberg anfieng, seine Lehre öffentlich zu verbreiten, fiel er auch seinen Meynungen bey, und verlies Ingolstadt: schrieb nachdem wider ermeldten Eckens Buch de Missa, und einige Briefe wider eben denselben, und starb endlich

zu Zelle im Jahr 1541. Seine zwey Gesänger, das eine ad Lectorem, und das andere de miseria Poetarum ad vere nobilem, & amplissimum virum Leonardum de Eck & Wolfseck, artium & jurium Doctorem, Consiliarium Ducalem &c. sind den übrigen der Gesellschaft mit eingerückt worden y).

5) Otto von Pack, Ritter.

Ob dieser der nämliche sey, von dem in dem allgemeinen leipziger Lexikon eine mehrere Nachricht z) zufinden ist, muß ich dahin gestellt seyn lassen: von diesem Mitgliede der Gesellschaft ist ein carmen extemporaneum ad illustrissimum Principem Wilhelmum Bavariæ Ducem gedruckt worden.

6) Hieronymus Anfang, ein Baier.

Von diesem Manne ist mir weiter nichts bekannt, außer daß sein carmen tumultuarium ad illustrissimum Principem Wilhelmum Bavariæ Ducem fortissimum den übrigen beygesetzt worden.

7) Melchior Soiter, von Landsperg.

Der Herr Jöcher in dem gelehrten Lexikon gibt ihn zwar für einen Curländer an; es ist aber irrig, indem er ein gebohrner Baier, und Eigenthümer des in obern Baiern entlegenen Landguts Windach, so dermalen der Freyherr von Fill besitzt, wie auch ein Mitglied dieser Gesellschaft war. Zur Ehe hatte er Constantia eine Tochter des berühmten Stadtschreibers in Augsburg Conrad Peutingers, aa) die nach Zeugnuß des Herrn Burkhards bb) ein gelehrtes Frauenzimmer war. In der Dichtkunst, in den Geschichten, und in der Rechtsgelehrsamkeit war er wohl beschlagen. Er hat de bello pannonico libros duos, die in Schardii Scriptoribus rerum Germanicarum, wie auch in Bongarsii Scriptoribus rerum Hungaricarum, stehen; weiters Stratagematicon, & rerum Turcicarum Epitomen geschrie-

geschrieben: zudem hat er auch Rhotenbeckens Buch de Turcarum Magistratibus herausgegeben.

8) *Melchior Kretz, aus Landsperg Seckelmeister dieser Gesellschaft.*

Das Tagslicht erblickte er in Landsperg. Nachdem er seine Studien vollendet, wurde er in Ingolstadt als Regens novi Collegii, und Lehrer der Weltweisheit angestellet. Diesem Amte stund er etliche Jahr lang vor, und erlangte hierauf das Predigeramt in Augsburg. Er predigte daselbst sehr eyfrig, und ermahnte die Inwohner getreulich, daß sie sich von der katholischen Kirche nicht trennen, folglich der damals je länger, je mehr in der Gegend daselbst Beyfall findenden Lehre Martin Luthers nicht beyfallen möchten; mußte aber deswegen viele Verfolgungen erdulden, dahero er den Entschluß faßte, den Beruf als Prediger in dem hiesigen V. L. Frauen Stift anzunemmen, wo er auch das Decanat erlangt, und endlich die Schuld der Natur bezahlt hat. cc) Dieses geschickten Mannes große Gelehrsamkeit hat der berühmte Alexander Brassicanus, oder nach seinem Geschlechts-Namen Kohlburger in seiner, auf die damalige öffentliche Lehrer in Ingolstadt gemachten Ode dd) folgender Gestalt besungen:

Cretzius omnigenas doctus feliciter artes,
Grates unde refert docta Tubinga tibi.

Aus welchem letztern Verse zu schließen seyn will, daß er auch ehemals in Tübingen gelehrt habe. Sein Sinngedicht in laudem Joannis Aventini Bavari, antiquitatis, & meliorum litterarum studiosissimi, hat die Gesellschaft, deren Seckelmeister er war, mit den übrigen Gedichten drucken lassen.

9) *Magnus Haltenberger, aus Landsperg.*

Sein

Sein fließendes Gedicht pro ducalium, & Bavaricarum rerum indagatore, atque illustratore diligentissimo D. Joanne Aventino stehen ebendaselbst.

10) David Kotmund, *honestarum artium Magister.*

11) Georgius Bossus, Thetmangius.

Von beyden hat die Gesellschaft einige sehr schöne Verse bekannt gemacht. Sonst habe ich von selbigem keine Nachricht erholen können.

12) Georgius Schack, aus Wemding, *laudatissimarum artium Magister.*

Unter die geschickten Männer, welche Wemding zur Vaterstadt haben ee), ist billig Georg Schack mitzurechnen. Er war ein Freund Jacobi Philomusi, oder wie er eigentlich hieß, Jacob Lochers, der um gleiche Zeit in Ingolstadt die Dichtkunst öffentlich lehrte. Sein Sinngedicht, so er auf ihn gemachet, hat Locher seinem Buch de origine, & officio Poetarum vorausgesetzt. Es giebt dieses Sinngedicht, nicht weniger die carmina ad puerum Bojum das untrügliche Zeugniß, daß er in der Dichtkunst wohl geübt gewesen.

13) Augustin Merbold, von Hochenwart aus Baiern.

Die Gesellschaft hat sein carmen protrepticum, welches er zur Ehre seines Lehrmeisters Urbani Rhegii Philosophi, & Poetæ clarissimi verfasset, dem Druck übergeben: woraus nicht ohne Grund zu vermuthen, daß Urbanus Rhegius damals schon bey den Gelehrten in großem Ansehen gestanden sey.

a) Jacob Ziegler Lehrer der Wohlredenheit in Ingolstadt. Sie steht in der von ihm besorgten, im Jahr 1554. daselbst gedruckten Ausgabe Annal. Boj. Aventini. Hieronym. August. Groschufius in der zu Leipzig im Jahr 1709. durch Herrn Hieron. Gundling vermehrten Auflage nur ersagter Annalium. Daniel Molerus aus Altorf. Bayle dictionaire critique

que Art. Aventinus. Der hiesige gelehrte Augustinermönch, Agnel Kandler, in der VII. Unterredurng 48. Bericht Parnassi Bojici, worinnen er pag. 34. den schändlichen Vorwurf, dem ihm Gewold in Epist. nuncup. ad Chron. Reichersp. nebst andern Gelehrten machet, wohl abgelehnt hat. Am ausführlichsten aber Herr Pastor Prucker in Augspurg, in dem Tempel der Ehren, wo er noch mehrere angeführt, und seine Bildniß eingerückt hat.

b) Nach seiner eigenen Geständniß Annal. Boic. Lib. VI.

c) Daß er hierinneu eine große Stärke besessen, beweisen die Ueberbleibsel in seinen Annal. Lib. I. Edit. Ingol. pag. 47. ad Wolfgang. Marium Abbten zu Allerspach & pag. 49. ad Conrad Peutingerum. Die Verse so in seinen Rudimentis Musicæ stehen, nicht minder die Ode auf Churfürst Friederich zu Sachsen. Besiehe unten §. V.

d) Deßwegen hat er Beweis der noch vorhandenen Bescheinigungen einen jährlichen Gehalt von 100 Fl. genossen.

e) Einige Zusätze hievon hat neulich Herr Büttinghausen in Heidelberg mitgetheilt.

f) Die theils gedruckt worden, theils aber hin und wieder im Manuscript liegen. Groschusius führt am obigen Orte einige hievon an. Besiehe auch Fabricii Biblioth. latin. Gesnerum in Biblioth. Die seltenste hat Clement dans sa Bibliotheque curieuse, historique, & critique Art. Aventinus angezeigt. Seine Rudimenta Musices sind den wenigsten bekannt. Er hat sie Illustrissimo Principi Arionisto, id est Ernesto, Bojoariæ Duci zugeschrieben, und Nicolaus Faber Vvolazanus, dicti Ducis Cantor & a sacris, hat folgende zween Verse mit musikalischen Noten vorausgesezt:

Crede mihi, melius nil est, quam musica, quæ te
Efficit & doctum, magnificumque virum.

Einige seiner Raspodien, die Origines urbis Ratisbonensis, und andere Stücke werden demnächstens in des Herrn Felix Oesele Scriptoribus rerum Bojcarum erscheinen.

g) Prucker Lit. T. & V. pag. 87. & 88.

h) Herzog Wilhelm hat ihn als Commissarium ernannt, eine Streitigkeit bey der hohen Schule zu Ingolstadt beyzulegen, Rotmarus ad annum 1516. Part. II. pag. 81.

i) Die Zuschrift lautet dahin: Unsern lieben besondern des hochgebohrnen Fürsten unsers lieben Oheyms Herzog Ernsts zu Baiern Zuchtmaister Johann Aventin Magister ꝛc. Die Briefe stehen in dem im nachfolgenden §. angezeigten Buche.

k) Nämlich den V. Id. Jan. anno M. D. XXXIIII. wie aus seiner Grabschrift erhellet, die ich noch unverlezt vor zwey Jahren gesehen habe.

l) Woraus sich mit gutem Grunde vermuthen läßt, daß er in der katholischen wahren Religion abgestorben sey: welches Zeugniß ihm auch obige Grabschrift beyleget mit den Worten: Veræ Religionis amator. Einer widrigen Meynung scheint P. Heinrich Schütz in Comment. critic. pag. 86. und die daselbst angeführten Schriftsteller zu seyn.

m) Jacob Ziegler hat selbes abzeichnen, und Aventini Rudimentis Grammat. vorsetzen lassen.

n) Der Herzog Ernst hat ihm auch deßwegen ein großes Lob, so ersagter Grammatik einverleibt worden, beygelegt. Rotmarus Part. II. pag. 95. B. nennt ihn in annalibus Bojorum & historia clarissimum.

o) Siehe hievon nachfolgenden §.

p) Es ist mir zwar nicht unbekannt, daß er von andern wegen seiner Schreibart scharf mitgenommen worden: daß sie aber denselben unter die Zahl der Ketzer von darum setzen wollen, weil er die Geistlichen flamines und die Kirchen fana genannt hat, scheint mir übertrieben zu seyn. Er hat es gewiß nicht aus einer bösen Absicht gethan, sondern er wollte nur gut Latein schreiben. Er hat auch die Pfalzgrafen bey Rhein Præfectos Prætorio genannt, und Duellius hat sich gleichfals obiger Ausdrücke in der Vorrede seiner Miscellaneorum bedient; es hat sich aber hierüber noch niemand beschweret. Hätte Aventin anderwegs wider die Geschichte nicht angestoßen, wäre ihm dieses leicht zu vergeben. Er hat auch zum ersten eine Landkarte von Baiern herausgegeben, wovon in dem Baierischen Musenberg 2. Band 8. Unterredung 61. Bericht pag. 151. das mehrere zu lesen ist.

q) Part. II. Annal. Acad. Ingolst. p. 103. Wo er ihn virum & in politiori literatura, & Poesi eleganter doctum nennet.

r) Nach der Erklärung Engerdi in iisd. Annal. Part. VII. pag. 103. B. war Sextumvir ein solcher Lehrer, der von der Zahl derjenigen gewesen, die einen ordentlichen Sold zu ziehen hatten, und die übrigen mußten damals gleichwohl den benöthigten Unterhalt von den Schülern suchen.

s) Rotmarus cit. loco.

t) Idem ibidem.

u) Idem pag. 103. B. Woselbst auch zu ersehen ist, daß vorhero sein Schwiegervater Hungerus Kanzler in Freysing gewesen: Besiehe des letztern Vorrede ad Cuspiniani vitas Cæsarum.

x) Als er noch Eckens Freund gewesen, schrieb er auf dessen extemporaneam, & succinctam, sed succosam explanationem summularum Petri Hispani schöne Verse.

y) Von seinen übrigen vielfältigen Schriften geben Iselin und Jöcher mehrere Nachricht.

z) Joann. Cochlæus in einem Brief an Birkheimer in Heumanns Docum. litterar. pag. 65. macht von einem Otto von Pack gleiche Meldung. Besiehe auch des Herrn von Pfeffel chronologischen Auszug der Geschichte ad annum 1527 - 28. pag. 608.

aa) Von diesem Geschlecht handelt Paul von Stötten der jüngere in der Geschichte der Augsburgischen Geschlechte weitläuftig.

bb) Cap. V. pag. 491.

cc) Rotmar. Part. II. pag. 89. Hundius in Metropoli Salisb. Tom. II. pag. 344.

dd) Idem ibid. pag. 82. wo die ganze Ode zu finden ist.

ee) Leonhard Fuchs, und Veit Amerbach sind in den gelehrten Geschichten wohl bekannt. Mein gewesener College, der jüngsthin verstorbene öffentliche Lehrer der Zergliederungskunst in Ingolstadt, Leonhard Obermeyer war auch von daher gebürtig.

§. V. Von den Proben ihrer Bemühungen und Arbeiten.

Damit die Gesellschaft den einmal festgesetzten Schluß, der Barbarey ein End zu machen, und dagegen den Wissenschaften aufzuhelfen, desto gewisser, und leichter ausführen möchte, hat sie im Jahr 1518. in der berühmten Druckerey Sigmund Grüms Arztens, und Marx Wirsungs zu Augspurg ihre gesammelten Schriften in sogenanntem Quartformat drucken lassen. Ob nun schon bey vielen a) von diesem höchstseltenen Buch b) eine Beschreibung zu finden, so wird doch eine nähere Nachricht hievon, bevor meinen Landsleuten, von darum nicht ganz und gar undienlich seyn, weil jene §. IV. Not. a. angezeigten Schriftsteller nicht in jedermanns Händen sind. Es führet selbiges folgende Aufschrift:

Divis Dionysio Areopagitæ Hemerano, Bolfgango
Tutelaribus Bojariæ numinibus
Inlustrissimisque Principibus Bojorum
Vilelmio Litavico, Arionisto D. D.
Imperat. Henrici quarti Cæsar. Aug.
Ducis vero Bojorum septimi vita.
Ejusdem epistolæ, inventæ a Joanne Aventino.
Editæ vero a Sodalitate literaria Bojorum.
Clariss. atque inlustrissimi Principis Friderici Ducis Saxoniæ &c. epistolæ ad Joannem Aventinum.

Ad eundem Principem Aventini carmina.

Authores quidam, quos Aventinus invenit, & qui nondum impressi sunt.

Sodalitatis literariæ Bojorum carmina.

CUM RRIVILEGIO IMPERIALI.

Hierauf folgen drey Zueignungsschriften: die erste lautet wie folget: Insigni ac pientissimo Patri, Domino Ambrosio Præsuli Divi Hemerami Patrono optimo Joannes Aventinus S. Es leget hierinnen Aventin wegen den vielfältigen empfangenen Gutthaten den gebührenden Dank ab, und machet anbey öffentlich kund, daß ihm zur Sammlung gelehrter Sachen sowohl von diesem Abbte, als auch von seinem würdigen Vorfahrer, Erasmus Mincius, aus Nabburg in der Pfalz gebürtig, aller Vorschub gegeben worden. Es wäre dahero billig zu wünschen, daß noch heut zu Tage mehr solche Beförderer der Wissenschaften zu finden wären. Welch ein ungemein großer Nutzen würde nicht denselben überhaupt, insbesondere aber den baierischen Geschichten zugehen c)! Die andere an *Dionysium Priorem Cœnobii divi Hemerami* Reginoburgii Christo devotissimum patrem von nur ermeldtem Aventin. Er danket auch diesem für die Mittheilung der alten Handschriften, und bekennet, daß er des Pabsts Leo IX. dem Kloster, wegen der Ueberbringung des heiligen Leibes Dionysii aus Frankreich in Deutschland, ertheilte Bulle gelesen habe, mithin das Vorgeben der Franzosen d) ungegründet sey. Die dritte Zueignungsschrift ist von eben demselben auf den *Devotum Christi Sacerdotem Hyldericum Præonem* Angilostadensem, Parochum Pheringensem, à secretis præsulis cœnobii divi Hemerami Reginoburgii, virum rerum humanarum peritissimum, fautorem suum gerichtet, worinnen er ihm das aufrichtige Zeugniß giebt, daß er durch dessen Vorschub nicht nur in dem Kloster zu

St. Emmeram, sondern auch in der Stadt Regensburg viele Beyträge von gelehrten Sachen erhalten habe.

Auf diese drey Zueignungsschriften kömmt eine lange Vorrede zu der Lebensbeschreibung Kaisers Heinrichs IV. Hierauf die Beschreibung selbst, und sodann dieses Kaisers 8. Decreten, so er an unterschiedliche Stände und Fürsten überlassen hat.

Nach diesen steht von mehr ersagtem Aventin eine kurze Lebensgeschichte *pientissimi Patris Erasmi Mintzer* olim Antistitis cœnobii divi Hemerani, und dessen Grabschrift.

Das Carmen Georgii Cuspinii *ad insignem, ac pientissimum patrem Dominum Ambrosium* divi Hemerani Abbatem Dominum, ac affinem suum observandissimum.

Die zween Briefe von Herzoge Friedrichen aus Sachsen an Johansen Aventin Magister; beyde zu Torgau im Jahr 1524. geschrieben. Von dem Innhalt derselben siehe (oben §. IV. Not. i.)

Die Verse Aventins an eben diesen Herzog mit der Aufschrift: *Illustrissimo, atque amplissimo principi, ac Domino D. Friderico* Sacrosancti Rom. Imperii electori Maresalico ab ense. Duci Saxoniæ Turogorum Landographioni. Marchioni Misniæ Dno clementissimo D. D.

Mehr folget eine Anrede von mehrermeldtem Aventin an Leonhard von Eck, welche so anfängt: *Perpetuæ securitati. Leonardo de Eck de Wolfseck*, Jurisconsulto, Philosopho & Oratori, Gymnasii Angilostadensis reparatori, *sodalitatis litterariæ Bojorum principi.* Joannes Aventinus. Er zeiget hierinnen diejenigen Schriften an, die er der Vergessenheit durch den Druck entreißen wollte. Sie sind folgende: Die Schriften Divi Cypriani & Victoris Martyrum

 Christi.

Christi. Jus pontificium integrum. Lex salica integra cum addidamentis Caroli magni, Lutavici primi, Lutharii primi Augustorum. Fragmenta quædam veterum jureconsultorum. Vitrobius de metallis. Alberti magni magia. Mathematica Hermanni comitis de Verringen. Ejus quoque chronicon. Jordanus episcopus integer cum annotationibus & commentariis Alberti Bojemi. Provinciarum Rom. Imperii cum insignioribus urbibus descriptiones. Regino, & romerius præsules de rebus germanicis. Veronardus noricus de rebus Bojorum. Albertus Bojemus itidem decurio Bathauinus, consiliarius Otonis primi comitis palatini Rheni, & ducis Bojorum. Fortunatus episcopus pictonum, qui XI. Libros carminum ad Gregorium magnum pontificem maximum scripsit. Euticius grammaticus. Aspar grammaticus. Diomedes integer. Theodorus mallius de metris. Ars donati. Grammatica vetus græca. Lexicon græcum & latinum vetussimum. Von allen diesen Schriften ist mir noch keine zu Gesichte gekommen, die er Aventin zum Druck befördert hätte; Ich glaube also, daß er in seinem nützlichen Vorhaben anfänglich durch andere Arbeiten, und ausgestandene Mühseligkeiten, und endlich gar durch den Tod verhindert worden.

Die Reihe schliessen endlich die von den Mitgliedern verfertigten Gedichte und Gesänge, welche wohl gemacht und die meisten hievon mit den Worten ex liliorum contubernio e) unterschrieben sind.

Sämmtlichen Stücke sind auf einem weißen Papier ziemlich gut, jedoch nach der damaligen Art mit Abkürzungen gedruckt, die Blätter aber mit keinen Zahlen versehen.

a) Alb. Fabric. Biblioth. lat. Clement dans sa Bibliotheque curieuse historique, & critique. Schelhorn amoenit. lit. Tom. VI. pag. 696. Und jüngsthin von Herrn Boeh. de Augustino Olomucensi Cap. V. Num. 24. pag. 109.

b) Es ist sogar Herrn P. Prucker in Augsspurg, wie er in vita Aventini lit. X. pag. 88. selbsten anzeiget, nie zu Gesichte gekommen.

c) Die Neidsucht, und Unwissenheit hat oft erwähnter Herr Felix Oefele in dem II. Tomo in der Vorrede ad Specimen Diplomatari Bojorarici pag. 99. wacker gestriegelt. Das alte Vorurtheil hingegen, als wenn durch die Bekanntmachung der alten Chroniken, und andern Handschriften den Klöstern ein Nachtheil zuwachsen könnte, hat der gelehrte und bescheidene Benediktinermönch aus Benediktbaiern, Karl-Meichelbeck in Dissert. III. zu dem zweyten Theile der Historiæ Frising gründlich widerlegt.

d) Von dieser Sache mag des letzt verstorbenen gefürsteten Abbts Johannes Baptista gelehrte Abhandlung nachgelesen werden.

e) Zum Unterscheide der übrigen Gesellschaften, die nach Zeugniß der Ingolstädtischen Jahrsbücher allda gewesen sind.

§. VI. **Das End dieser Gesellschaft ist eben so ungewiß, als der Anfang derselben.**

So wenig sich der Anfang dieser Gesellschaft hat bestimmen lassen (oben III. Absch. §. I.) eben so wenig mag hier die Zeit von derselben Endigung mit einer unverwerflichen Probe angezeiget werden. Wenn man aber alle Umstände zusammen hält, so ergiebt sich, daß sie nicht gar zu lang gedauert habe. Denn es haben, wie oben (III. Absch. IV. §.) erwiesen worden, die vornehmeren Glieder derselben, nämlich Georgius Cuspinius, Urbanus Rhegius, und Matthias Kretz Ingolstadt, als den Wohnplatz der Gesellschaft, nach und nach verlassen; Aventin hingegen wurde hin und her auf Reisen verschickt, und endlich gar bald hierauf der Zeitlichkeit entrissen: folglich hat die Gesellschaft bey so gestallten Dingen nicht in die Länge bestehen mögen, sondern bald zusammen fallen müssen.

Die Fortsetzung folget künftig.

Anhang

Anhang

von dem im I. Absch. §. III. Not. a. eine Meldung geschieht.

DANUBIANUM CONTUBERNIUM.

Episodia sodalitatis litterariæ Danubianæ ad Conradum Celtem, dum à norico Gymnasio ad Viennam pannoniæ concesserat.

Joannes Graccus Pierius roman. regis secretarius.

Celtis adest: Celtis clarii rota prima triumphi
Gentis germanæ gloria Celtis adest.
Sed non solus adest, sacre pia turba sorores,
Pars idem remo, pars pede carpit iter.
Leta dies albo nunquam caritura lapillo,
Accipe candentis lactea signa note.
Spumet odorato cristallvs aquosa phalerno,
Uraturque sacris laurea virga focis.
Inprimis merito Phebo reddantur honores
Thyrsigero fiant proxima sacra Deo.
Hec quoque pieria passim vox personet aula
Musarum Celtis spesque, decusque venit.

Augustinus Olomucensis regis pannoniæ secretarius.

Celtis pegaseas sacro ex helicone cmenas
Vexit ad austriaci rura beata soli.
Salve igitur Phebi criniti sancte sacerdos,
Celtis germane gloria rara toge.

Et

Et vos laurigere cultiſſima turba ſorores,
Tu quoque inaurata pulcher Apollo lyra.
Que vobis genitus morava gente poeta
Carmina dat, tenui ſint licet orſa modo.
Perpetui quæſo ſint vobis pignus amoris,
Hec ſint parva licet, mens pia magna facit.

Julius Milius regis pannoniæ phyſicus.

Quum tot carminibus, quum tot celebrare poetis
Non opus eſt verſu, Celti diſerto meo.
Nunquam caſtalios hauſi de fonte liquores,
Ubera prima licet Melpomene dederat.
Quod cernens Phebus, medicas me vertit ad artes,
Et rerum cauſas noſcere poſſe dedit.
Et dixit: dulces ſequeris cur Jule Camenas,
Altera debetur laurea nempe tibi.
Cura erit iſta tibi reges ſervare potentes,
Atque illis medicas exhibuiſſe manus.
Parce igitur, queſo, nobis doctiſſime Celti,
Si Phebus negat hoc, quod meus ardor habet.
Nunc Auguſtinus vates clariſſimus ille
Deſcribat laudes Celti diſerte tuas.
Scilicet ut muſas ad ripas duxeris hiſtri
Et ſis germani gloria prima ſoli.
Auſtria quod doctos per te dat clara poetas,
Ut ſimiles latio vix rear eſſe meo.

Joannes Cuſpinianus poeta laureatus.

Dira lues quondam romanam infecerat urbem
Dum turpi tabo corpora multa cadunt.

Inde Coronides faciem mutatus, & ora
Obtulit optatam tybride vectus opem.
Sic fera barbaries, qua non presentior ulla,
Pestis habet rheni, danubiique plagas.
Occidet, & penitus germanis cedet ab oris,
Dum Celtem placidis advehit hister aquis.
Ergo canendus erit Celtes dum sidera fulgent
Quo duce barbaries pestis acerba ruit.

Andreas Stiborius Theologus & Mathematicus. a)

Bis quinis fueras annis peregrinus in orbe
Fatum dulichii Celti secute ducis.
Scilicet & varias, & honestas prenderet artes
Pectus phebea quod tibi luce micat.
Sed faciles remos cuperes cum sistere tandem,
Te vocat ad nitidam clara vienna scholam.
Qua nunc ingenuas docto cum pectore musas
Concinis, & quidquid philosophia docet.

Joannes Stabius philosophus & mathematicus.

Nota tibi quondam regio, qua carpatus albet
Quaque vago rhenus amne tricornis abit.
Jam tibi sistit iter, nigras qui versat arenas
Hister, ut in placida Celti moreris humo.
Et doceas quidquid numerosa volumina vatum
Contineant, & quid sacra sophia docet.

Christoph

a) Er war ein Baier, und hat durch seine Bemühungen und Schriften, die in Gesneri Bibliotheca zu finden sind, zur Verbesserung der mathematischen Wissenschaften vieles beygetragen.

Christoph. de Waitmil præpositus pragensis.

Quid petis exiguos arentis fluminis haustus
Celtes pindarici fama secunda chori.
Quis mel aristeo? Quis Bacho molle calenum?
Quis Cereri donet spicea serta dee?
Fertile pectus habes, dulcique helicone refertum,
Scribis & orphea carmina digna lyra.
Ast ego laurigere modo sum novus accola rupis,
Et meus in primo pulvere sudat equus.
Plectra tamen repetenda neget, quis carmina Celti,
Si pudor hoc prohibet scribere, cogit amor.
Nec tamen ipse tue preconia debita laudis
Cantabo: aut tanti moliar oris opus.
Laudis egent, que sunt mediocria; livor iniquus
Commendat versus Celti diserte tuos.

Sturlinius Schmalcaldia ejus pædagogus.

Eneas patrios troja flagrante penates
Transtulit in regnum juste latine tuum.
Vexit & ideam tyberina per ora Cybelem,
Claudia vestalis digna ministra foci.
Ista licet jactent veteres, majora videmus
Inferri terris numina pannonicis.
Celtis apollineum per inhospita littora numen
Remigio vexit Calliopea tuo.
Ecce novem migrant patria de sede sorores,
Atque petunt terras numina grata novas.
Austria se quanto felix jactabit honore,
Nascitur en cecio gloria quanta jugo!
Nunc lætare ceci sacras habiture cohortes,
Profers pierio grata futura Deo.

Ut quondam Bachus sic te nunc ornat Apollo,
  Inque tuis habitat numen utrumque jugis.

Hierom. Balbus utriusque juris doctor.

Lux clarii, splendorque chori, quem doctus alit grex;
Grex Dryadum te doctus alit, tu castalius dux;
Dux helicone rigas histrum, jam bella fugit Thrax;
Thrax vates, dacusque colit, nec Sarmata jam trux;
Trux rigor omnis abit, nunc passim blanda micat pax;
Pax Musis advecta tuis, te digna manet merx;
Merx decus eternum tibi erit, dum fulva micat fax;
Fax Phebi terris radians, dumque atra necis falx,
Falx metet orbis opes, mundi tu semper eris lux.

Bartolomeus Scipio medicine doctor.

Attica romulee Pallas conjuncta Minerve,
  Te duce hyperboreos gaudet adire lares.
Danubiasque colit contempto heliconide ripas;
  Hister habet, docti quidquid in orbe fuit.

Joannes Schlecta regis pannoniæ secretarius.

Pannoniæ Regis nuper dum viseret aulam
  Celtis, & a trijugis vectus equabus erat
Omnia tunc secum sinuosum vexit ad histrum,
  Que graji, & latii concinuere viri.

Georgius Neudecker regis pannonie secretarius.

Nuper ubi mecum trijugis raperetur equabus
  Celtis, & hungaricas vellet adire plagas;
Vota dabam superis, illum ne morbifer aer
  Lederet, aut caperet febris acuta virum.

Erasmus

Erasmus Pinifer Cracoviensis.

Floruit eloquio quondam gens graja, sed olim
  Omne decus Danaum martia roma tulit.
Quid non tempus edax variat? Jam Celtis ad histrum
  Transtulit ausonio quidquid in orbe fuit.

Joannes Tolophus juris utriusque doctor, & mathematicus b).

Astrorum cursus, & quidquid continet orbis,
  Affers danubio Celti diserte vago.

Theodoricus Vlsenius archiater.

Celte tua silicem celas Conrade rebellem,
  Est mea dura silex, nil tua Celtis agit.
Omnia cum certo videas nascencia, vince
  Tempore duriciem, tempore molliciem.

Heinricus Cuspidius.

Rhenanis præceptor eras mihi Celtis in oris,
  De rerum causis dulcia verba sciens.
Sed doleo, rheni quod dulcia liqueris arva,
  Rhenanique simul jura sodalicii.

Duo Bonomi regis, & regine roman. secretarii.

Nuper apud rhenum scripsisti Celti sodales,
  Vangionum presul quis sua jura dedit?

b) Nach Zeugniß Pantaleons in dem II. Theil seines Heldenbuches pag. mihi 570. war er ein Domherr in Regensburg, guter Dichter, Weltweiser, und namhafter Mathematiker: Er hat kurz vor seinem Ende die Probstey zu Forchheim erlangt, und Mathematica und Briefe hinterlassen.

Sed nunc danubii cum ſint tibi Celti ſodales,
  Jura ſodalicii quis dabit ergo chori?

Sodalicium danubianum epiſcopum veſprinenſem principem ſodalitatis elegit.

Danubiana cohors phebeis digna triumphis
  Quam decorat clariis celtica muſa ſonis.
Principe te gaudet, concordique eligit ore
  Patronum, & nutu ſtatque, caditque tuo.

F I N I S

Epiſodiorum ſodalitatis litterarie danubiane.

P.

Sed nunc danubii cum ſint tibi Celti ſodales,
 Jura ſodalicii quis dabit ergo chori?

Sodalicium danubianum epiſcopum veſprinenſem principem ſodalitatis elegit.

Danubiana cohors phebeis digna triumphis
 Quam decorat clariis celtica muſa ſonis.
Principe te gaudet, concordique eligit ore
 Patronum, & nutu ſtatque, caditque tuo.

F I N I S

Epiſodiorum ſodalitatis litterarie danubiane.

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Lippert, Johann Kaspar <<von>>,

Johann Caspar Lipperts Revisionsraths in München Nachricht von den ehemaligen gelehrten Gesellschaften in Baiern

Bd.: [1]

[München] [1763]

Bamberg, Staatsbibliothek -- Csl.q.39(1#1
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11442129-1
VD18 91011566